

Pränumeration:
Mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zwölmonatlich
fl. 20 kr., monatlich 1 fl.
6 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
monatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Einzelne
Morgenblätter loco . 6 kr.
Abendblätter " . 4 kr.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postanstalt für Buda-
pest im Expeditionsbureau für
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien ab-
nehmen Inserate die Generalk-
Agentur des „Ungar. Lloyd“
S. A. Weiss, Stadt 1, Niesing-
gasse 1; Haasenstein & Vogler,
Kudolf Mosse, A. Oppelk; — im
Auslande Saalbach's Annoncen-
bureau in Dresden; G. L. Dunke
& Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
Kosse in Berlin; Hamburg: Al-
schen, Nürnberg: Bromen; Haas-
enstein & Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Havas-Latitte-Bullier &
Co. in Paris.

Nr. 247.

Budapest, Sonntag, 26. Oktober.

1873

Mit dem 1. November beginnt ein neues Abonnement auf das politisch-kommerzielle, in einer Morgen- und Abendausgabe erscheinende Tagesblatt

„Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationenbedingungen sind:

Ganzjährig m. l. m. Postv. fl. 20. — | ganzjährig für Budapest fl. 18. —
halb " " " " " 10. — | halb " " " " " 9. —
viertel " " " " " 5. — | viertel " " " " " 4.50
monatlich " " " " " 1.80 | monatlich " " " " " 1.60
Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und
Modebeilage „Victoria“:

Ganzjährig m. l. m. Postv. fl. 23. — | ganzjährig für Budapest fl. 21. —
halb " " " " " 11.50 | halb " " " " " 10.50
viertel " " " " " 5.75 | viertel " " " " " 5.25

Mit separater Postversendung des Abendblattes
vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir eruchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende Oktober abläuft, ihr Abonnement je zeitig erneuern zu wollen und empfehlen hierzu die Benützung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“
West, Zweidlergasse Nr. 14.

Der Vatikan und Irland.

Budapest, 25. Oktober.

Was Volksversammlungen anbetrifft, so ist Irland in dieser Leistung noch nicht übertroffen worden. Der große Daniel O'Connell brachte zwölftausendtausend Söhne Erins auf einen Platz zusammen, und selten sprach er unter freiem Himmel zu weniger als einer Viertelmillion Zuhörer. Die Nationalisten, die Gemäßigten, die Home-rulers, welche sich mit einem eigenen Parlament begnügen, und die Fenierfreunde, welche auf eine unabhängige Republik unter dem ultramontanen Krummstabe hinarbeiten, haben auf den 23. nächsten Monats nach Dublin ein Nonstre-Amneite-Meeting be- rufen, um einen Majestätsbesuch auf Glasstone auszuüben, welcher die Freilassung der noch in Haft befindlichen Fenier verweigert. Eine Million soll kommen, Irländer Europa's und Irländer Amerika's. Und der Klerus, der sich der Home-ruler-Partei angeschlossen, seitdem die englische Regierung nicht alle seine maßlosen Ansprüche befriedigen will, noch kann, und um die Sympathien der politisch denkfaulen Massen wirbt, kann durch seine Agitation allerdings zum Zustandekommen der Million beitragen.

Es gehört zu den Plänen des Vatikans, das von seiner Priesterhoheit abgefallene, an Weltgütern so verlockend reiche Großbritannien wieder als folgsames Lamm unter den jesuitischen Schafherden zu bringen. Dazu reicht die Propaganda in Anglia propria nicht aus. Um diese Welt aus den Angeln zu heben, braucht Rom einen

archimedischen Punkt für seinen Hebel. Keiner ist ihm dazu bequemer gelegen, als Irland. Darum tändelte Rom schon seit Jahrzehnten, wenn auch in veredelter Weise mit den extravaganteren Umsturzparteien auf der Insel und nimmt jetzt offen Partei für die Home-rulers, was nur ein moderner Name für die Repeal-Partei Daniel O'Connell's ist. Rom thut dies in ganz unzweideutiger Weise — was sonst nicht seine hervor- ragende Eigenschaft ist — deshalb läßt sich nicht ver- muthen, daß es nur darauf spekulirt, sich seine nationalistische Parteinahme durch neue englische Konzessionen abkaufen zu lassen.

Was Irland übrigens von einer eigenen politischen Selbstverwaltung zu erwarten hätte, wenn Paddy dabei Arm in Arm mit den Pfaffen der Freiheit (!) eine Gasse hauen wird, läßt sich aus dem eben veröffentlichten, von Kardinal Cullen entworfenen Programm einer im Subskriptionswege zu errichtenden exklusiven katho- lischen Universität entnehmen. Das Programm schließt alle Philosophie aus, alle Geschichte, mit Ausnahme der irischen in alter und neuer Zeit, alle Naturwissen- schaften, mit Ausnahme der Geologie. Von Mathema- tik ist in dem Programm keine Spur zu entdecken, und nichts von solchen Materien, die sich mit dem Darwinis- mus beschäftigen, also mit der Mirakel-Manufaktur in zerstückeltem Widerspruch treten könnten. Man muß den Nationalisten insoweit Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß die vorgeführteste Fraktion aus ihrer Mitte diesen pädagogischen Galimatias mit wahrem Hohngelächter aufgenommen hat. Aber da diese Partei Irland als nationales Ausstellungsobjekt über Freiheit und Menschenwürde stellt, so wird sie den Bund mit Rom nicht zurückweisen, wenn sie glaubt, daß er ihrem Ideale zeitweiligen Nutzen bringen kann. Von Irland wird sich diese Bewegung nach England verpflanzen, in dessen größeren Städten jeder vierte Mann ein Irländer ist; und der ausgegebenen Parole des Vatikans folgend, werden widerwillig zwar, aber dennoch auch die englischen Priester Roms der Agitation allen möglichen Vorschub leisten müssen. Von dem politischen Motto zum ultra- montanen „Roma locuta est“ ist dann nur ein kleiner Sprung. Rom hat von jeher verstanden, dafür zu sor- gen, daß konfessioneller Haß nicht zur Ruhe komme, und hat häufig seine Rechnung dabei gefunden.

John Bull hat indessen eine sehr ausgeprägte Cha- raktereigenschaft. Er läßt sich nichts abtrotzen und andererseits hat die weitaus größte Majorität der Bevölke- rung sich noch viel von dem Eigennutze und den schroff abweichenden Anschauungen des historischen Puritaner- thums bewahrt. Noch glaubt man in England, daß man durch Gewährung der äußeren Freiheit auch für die ver- werflichen Tendenzen des Jesuitismus sogar am ehesten sich gegen dessen Siege wappnen könne. Indessen sind Roms Wege so subtil, daß man ihnen auf offenem, mannhaftem Pfade nicht bekommen kann und ehe ein Jahrzehent in's Land gekommen sein wird, dürfte man auch in England erkennen, daß ihm ein anderer Bis-

mark noththue, der da begriffen, daß man Klapper- schlangen nicht als schützwürdige Hausthiere behandelt darf.

Der Gesetzentwurf zur Verhütung der Viehseuche.

Budapest, 25. Oktober.

Von den Plagen, welche unser Vaterland von Zeit zu Zeit heim zu suchen pflegen, hat uns dieses Jahr im Großen und Ganzen bloß eine gnädig verschont — die Viehseuche. Wir haben jedoch diesem Gespenste, das den ohnehin verhältnismäßig geringen Viehstand des Landes periodisch mehr als dezimirt, schon zur Genüge in das gräßliche Angesicht blicken müssen, um uns ver- anlaßt zu fühlen, alle Maßregeln zu ergreifen, durch welche das Ausbrechen der orientalischen Rinderpest möglichst verhindert, die, trotzdem ausgebrochen, aber unterdrückt zu werden mag.

Liest man den im Handelsministerium diesbezüglich ausgearbeiteten und nunmehr auch in einer ausgedehnten Fachmännern bestehenden Enquete durchberathenen Ge- setzentwurf, so wird man für einen Augenblick von den darin enthaltenen drakonisch strengen Maßregeln erschredt. Die Grenzen des Landes sollen abgeperrt und strenge bewacht, sämtliche auf einem Lastzuge beförderten Rin- der, alle wiedererkauenden Einwohner einer Stallung sollen erbarmungslos gekeult werden, sobald ein einziges Thier unter ihnen von der Seuche befallen würde. Wo sich die Krankheit zeigt, ist das Austreiben zur Weibe, das Ein- treiben von derselben verboten. Hunderte von nützlichen Hausthieren können dabei aus Hunger oder Kälte zu Grunde gehen, der Handel ist in seinem freien Verkehre gehemmt, der Ackerbau oft zur Unthätigkeit verdammt. Hierzu kommt noch der Umstand, daß die ganze Grund- lage dieser strengen Maßregeln, die Annahme nämlich, daß die Rinderpest ausschließlich durch Ansteckung ver- breitet werde, von wissenschaftlichen Kapazitäten mehr- fach angefochten und geleugnet wurde. Endlich läßt es sich gar nicht in Abrede stellen, daß die Erkenntniß der orientalischen Rinderpest und die Unterscheidung von anderen ähnlichen, nicht kontagiosen Krankheiten der Rin- der sehr schwierig ist, und aus diesem Grunde vetera- rische Verfügungen oft ganz unnütz zur Anwendung kommen. Man wird daher nach all' dem fragen, ob es zweckmäßig sei, den Gesetzentwurf einzubringen.

Und doch müssen wir diese Frage gerade im Interesse des Handels, welcher unter den besprochenen Maßregeln vielleicht ebenso schwer leidet, als die Viehzucht und der Ackerbau, unbedingt bejahen.

Da nämlich in allen Ländern Europa's, besonders aber in jenen, welche einen werthvolleren Viehstand zu schützen haben, die Furcht vor der orientalischen Rin- derpest und die Ansicht vorherrscht, daß dieses Uebel konsequent aus dem Oriente über Westasien durch Un- gar eingeschleppt wird, so schließen sich die größten Handelsstaaten fast fortwährend mit besonderer Angst-

Ein Carlislergeneral.

Vor Tolosa, 5. Oktober.

R* „Wir haben Herrn Roma in der Kaufs- falle!“ — Wie oft habe ich diese Zuversicht bereits aussprechen hören, seitdem ich von Wich aus weiter nach Osten in die Umgegend von Estella gedrungen bin und bei den Carlisten, durch meinen belgischen Paß unter- stützt, recht anständige Aufnahme gefunden habe. Man kann jetzt schon nach Außen korrespondiren, höre ich, ohne, wie einst unter dem Regime des Santa Cruz ge- wärtig zu sein, an dem nächsten Baum aufgeknüpft zu werden.

Roma ist der republikanische General, den die Car- listen schon viermal zerstückelt haben, ohne daß er etwas davon gespürt und ebenso oft in Gefangenschaft abführten, was ihn nicht gehindert, sich nach wie vor an der Spitze seines Korps zu befinden. Roma hat es sich augenscheinlich in den Kopf gesetzt, daß er zu den- jenigen Leuten gehöre, denen kein Nürnbergger etwas anhaben kann, ehe er ihn gefaßt.

Um Roma also in eine Kaufsfalle zu locken, brachen wir — ich als „Kneipchwanz“ des Regiments — unter Lizarraga auf. Es war ein wundervoller Herbst- tag. Die oft mannhohen Farnkräuter schimmerten mit Morgenthau und ringsum sanken leise die ersten weilen Blätter von den Bäumen. Hoch oben in den Zweigen zwitscherten tausend Vögel und zu Füßen im rauschen- den Waldstrom sprangen farbenblitzende Forellen. Der Weg wechselte von gut zu erbärmlich. Auf einem „er- bärmlichen“ Wege fährt man bald sein Pferd am Bügel, bald hält man sich an dessen Schweife fest und hilft sich

so über die Brombeeren und Disteln hinweg. Man hat dann nur von Zeit zu Zeit sich unter tiefhängende Baumäste zu ducken, um dem Schicksale Abseilens zu entgehen. Auf unserem Wege nahmen wir wahr, daß schon ein anderes Bataillon Weismützen zuvor dieselbe Richtung genommen haben mußte. Zeuge dessen waren: zerstreut umherliegende Chassepot-Patronen, Haufen ver- schütteten Strohs und Rüchengereste der verschiedensten Art, mit welchen sich die Hunde unseres Trains sofort zu schaffen machten. So erreichten wir eine Höhe mit weiter Aussicht auf Tolosa. Man läutete eben zur Morgenmesse und sanftere Gefühle, als Schlaggedanken wurden rege, je höher wir hinauf kletterten, immer von den schwellenden Glockenklangen verfolgt. Endlich trafen wir auf ein anderes Carlistenlager und hier war es, wo wir rasten sollten, um gelegentlich auf die harmlose Stadt wie reißende Wölfe nieder zu stürmen.

Etwa hundert Pferde standen auf Picket, an Lan- zenspitzen gebunden. Eine Anzahl Musici schloß bei ihren Instrumenten und etwa tausend Mann vollendeten eben den Bau des Lagers, dem es schon an Zelten fehlte, so daß die Behausungen zumeist aus gebogenen Ästen, über welche man Handkraut gebreitet hatte, ge- bildet wurden. Hinter einem abseits gelegenen Hause war eine große Birnbaumlaube als Hauptquartier für unseren General Lizarraga mit Feldstühlen und einem feineren Tischemöblirt worden. Der General stieg vom Pferde und nahm auf einem breiten Baumstumpfe Platz. In wenigen Minuten war ein Tischchen über den Rasen gebreitet worden. Ein Sergeant übernahm die Rolle des Küchenmeisters und begann die „guten Dinge dieser Welt“ ausjupacken und auf hölzernen Schüsseln zu

gruppieren. Bald hatten sich sechs Adjutanten um das Tischchen gelagert. Der Almosener der Division, Pater Thomas, ein Ambulanzdirektor, mit einem rothen Sammt- kreuz auf der weißen Boia, der Waskenmütze, ein feinstes Chirurgus und meine Wenigkeit bildeten die übrige Ge- sellschaft zum Picket. Aufgetischt wurden nur eine große Melone, zwei kalte Hühner, eine Kalbsbraten- pastete, welche mit Tomato gefärbt war und in Del schwamm. Der Wein war knapp — ein einziger Ziegen- schlauch voll für die ganze Gesellschaft, und man mehrte ihn fleißig durch köstlich-frische Cachaouille, die in einem großen Bottich gefüllt war, dessen Dampfen die Sonnen- strahlen wegen mit einem Ulanenmantel bedeckt war. Ich war übrigens erfreut, aus meinem Reissack später mit einer prachtvollen catalonischen Extrawurst und einer Flasche Schiedamer Schnaps für die Ausfüllung großer Läden in verschiedenen Mägen einen kleinen, mit einem Bivat empfängenen Beitrag zu liefern.

Lizarraga ist, was man einen „schönen Mann“ nennen würde. Er trug die Alltags-Uniform eines spanischen Infanterie-Generals — blaue, eng zugeknöpfte Turnira, goldene Epauletten mit der königlichen Krone, einen Degengürtel von Goldstoff, weite rothe Hosen. Die weiße Boia trug er schief und nachlässig auf dem stark ge- bleichten Haare. Er kann nicht über fünfzig sein, aber ist grau wie ein Dachs und hat einen blendendweißen, kampflustigen Schnurrbart. Er ist ein kleiner fester Mann trotz alledem, mit kraftblühender Gesichtsfarbe, freund- lichen Zügen und scharf blitzenden Augen. Elastizität spricht ausm jeder Bewegung, ganz dazu gemacht, als „Draufgänger“ eine methodisch und schulgemäß vorge- henden Feind recht vielen Kerger zu bereiten und alles

lichkeit von uns ab, verbieten die Einfuhr von Thieren und Häuten, ja oft sogar von Wolle und anderen thierischen Produkten, und legen dann unserem Export- und Durchfuhrhandel alle möglichen Hindernisse in den Weg.

Diesen Kalamitäten können wir nur dadurch begegnen, wenn wir unsererseits eben jene Maßregeln gesetzlich einführen und strenge zur Anwendung bringen, welche von Seite der meisten Nachbarstaaten geübt werden und welche durch einen im Monate März 1872 in Wien abgehaltenen europäischen Kongress einverständlich festgesetzt worden sind.

Diese auf gegenseitiges Uebereinkommen basirten Prinzipien betreffen die gegenseitige schleunige Mittheilung des Seuchenausbruches, die zeitgemäße Regelung der veterinärpolizeilichen Angelegenheiten, die Keulung des kranken und krankheitsverdächtigen Viehes, die Desinfizierung von Eisenbahnwaggons, Schiffen und anderen Transportmitteln, die Regelung des internationalen Viehhandels, die gesundheitspolizeiliche Beaufsichtigung der Viehmärkte, die Verwerthung des Fleisches und der Häute des gekulerten Viehes, die Abschließung der Stallungen, Ortschaften und Bezirke, in welchen sich die Rinderpest zeigt, endlich die vollständige Desinfektion nach Erlöschen der Seuche.

Fügt sich unser Gesetz einmal genau an jene Bestimmungen an, welche in den erwähnten Angelegenheiten durch Einverständnis der beteiligten Staaten zu Stande gebracht wurden, so wird auch Ungarn als innerhalb des europäischen Polizeirayons gelegen angesehen werden können und es fallen somit alle Schranken für unseren Handel, welche ansonst den Letzteren in seinem innersten Marke ergreifen.

Nögen die Staaten Europa's in Bezug der Art der Verbreitung der Rinderpest im Rechte sein oder nicht; nögen die von ihnen acceptirten Verfügungen zweckmäßig oder überflüssig sein, wir können uns denselben ohne empfindlichen Schaden für unseren Handel nicht entziehen, wir dürfen uns keine separaten Normen schaffen, wenn wir nicht aus dem europäischen Verkehr ausgeschlossen, hinter eine chinesische Mauer geschoben werden wollen.

Auch auf diesem Gebiete sehen wir deutlich, wie für den Handel und Verkehr die Einheit und Gleichförmigkeit der Gesetzgebung ein Gebot der Nothwendigkeit ist, wie separate Anordnungen einer Nation, wenn sie mit jenen der übrigen nicht in Einklang gebracht werden können, entweder undurchführbar sind oder die wirtschaftliche Isolirung nach sich ziehen.

Von der Idee einer internationalen Vereinbarung ausgehend, theilt sich der auf Verhinderung der Seucheneinfuhr bezügliche Theil des Entwurfes in zwei Abtheilungen: in Verfügungen solchen Ländern gegenüber, welche gleichen Prinzipien huldigen und solchen gegenüber, welche gleiche Maßregeln nicht acceptirt haben. Die einzelnen Länder namentlich aufzuführen, wurde aus dem Grunde unterlassen, weil nicht vorausgesehen werden kann, ob die außerhalb des Verbandes stehenden Länder, wie z. B. Serbien, nicht bald ebenfalls dem Verbände beitreten würden und weil die einem oder dem anderen Lande gegenüber bestehende Verkehrserschwerung auch davon abhängig ist, ob die als nothwendig erachteten strengen Gesetze dort auch mit der nöthigen Energie wirklich gehandhabt werden.

Da somit die Grundbedingungen des zu schaffenden Gesetzes ohnehin schon in einem internationalen Uebereinkommen niedergelegt waren, so konnte sich bei der Enquete in dieser Richtung keine streng meritorische Debatte entwickeln. Es handelte sich hauptsächlich um die zweckentsprechendste Durchführung, um die Bestimmung jener Behörden, welchen die Handhabung des Gesetzes zuzukommen hätte, sowie um die Strafen, welche in administrativem Wege unter Aufrechterhaltung der allgemeinen Bestimmungen des Strafrechtes gegen jeden

Uebertreter des Gesetzes verhängt werden sollen. Außer diesen Strafen aber wurde noch die Konfiskation aller jener Gegenstände ausgesprochen, womit die Uebertretung begangen wird, und die weitgehendste Schadenersatzpflicht für alle jene statuiert, die das Gesetz entweder wissentlich und absichtlich übertreten oder sich in dieser Beziehung eine Nachlässigkeit oder Naivität zu Schulden kommen lassen.

Aber nicht nur dem Einzelnen und den Gemeinden und Jurisdiktionen werden im Interesse der Gesamtwohlfahrt strenge Pflichten auferlegt — auch der Staatsschatz wird gezwungen sein, zur Erreichung des Zweckes beizutragen.

Abgesehen davon, daß der Werth der getödteten Thiere bei gefunden ganz, bei franken zur Hälfte aus der Staatskasse ersetzt wird, ist es eine unabweißliche Nothwendigkeit, für staatliche Aufsichtsorgane zu sorgen, welchen die Anwendung des an sich strengen und tief in die Privatrechte der Einzelnen eingreifenden Gesetzes mit Beruhigung anvertraut werden kann. Es muß daher eine größere Anzahl von gehörig geschulten und befähigten Thierärzten angestellt werden, indem nur diese den wirklichen Ausbruch der Epidemie konstatiren, alle in diesem Falle sehr gefährlichen Irrungen vermeiden und die zur Unterdrückung nöthigen zweckmäßigen Anordnungen treffen können.

Endlich wird zur gehörigen Beaufsichtigung der Grenzen die Aufstellung einer bewaffneten Grenzwaage nöthig sein, indem die jegige mangelhafte Ueberwachung als Hauptursache der wiederholt vorgekommenen Einschleppung des Uebels bezeichnet wird.

Budapest, 25. Oktober. (Die Wahl des Oberbürgermeisters.) Das Municipium der neu vereinigten Hauptstadt Budapest hat seinen Oberbürgermeister gewählt: Herr Karl Rath, Vizepräsident der königlichen Tafel, hat die Wehrzahl der Woten erhalten und tritt an die Spitze der ersten Stadt des Landes. Wir haben dieses Resultat als eine vollendete Thatfache zu acceptiren und wir deuten und mädeln auch nicht daran, denn wir sind von dem obersten konstitutionellen Grundsatz vollkommen durchdrungen, daß der Wille der Majorität maßgebend und für jeden Bürger verpflichtend sei.

Unsere Leser wissen, daß wir seit dem Zeitpunkt, da die Frage der Besetzung der Oberbürgermeisterstelle in den Vordergrund der Diskussion trat, mit Wärme für Szjman eingetreten sind; wir thaten dies, weil wir überzeugt waren, daß das neue städtische Gemeinwesen in Franz Szjman eine leitende Kraft gewonnen hätte, welche allen Schwierigkeiten des Uebergangsstadiums gewachsen sei, welche durch ihre Vergangenheit die Garantie bot, daß Ehrlichkeit, Sparsamkeit und durch nichts zu erschütternde Festigkeit in der Durchführung dessen, was sie einmal als gut und zweckmäßig erkannt, die herrschenden Prinzipien der haushälterischen Verwaltung sein würden; — die Abstimmung hat gegen uns entschieden und wir halten es nun für unsere Pflicht, im Interesse des ganzen Gemeinwesens den Erwählten der Majorität in seinem Wirken zu unterstützen, wobei Szjman den Mitgliedern seiner Partei gewiß als leuchtendes Beispiel voranzugehen wird.

Aber — wir wollen dies ganz entschieden betonen, sowie es auch durch unsere ganze Haltung in der Oberbürgermeisterfrage bewiesen wird — aber nicht prinzipielle Bedenken waren es, die uns für Szjman gegen die Wahl Rath's Partei nehmen ließen. Wir geben zu, daß dem Wähler die Entscheidung für den einen oder den anderen der Kandidaten nicht leicht gemacht war; sprachen für den gewesenen Bürgermeister von Wien die oben angeführten Momente, so konnten sich auch die Anhänger Rath's auf eine Fülle vorzüglicher Eigenschaften berufen, die den Mann ihres Vertrauens für die eben so schöne, als schwierige Stellungsbefähigten; gentlemanliches Wesen, vorzügliche Repräsentation, ein unbestedter Charakter, seiner Wille, sich ganz und vollständig seiner Aufgabe zu widmen — wir sind die Letzten, all' das in Abrede zu stellen.

Herr Karl Rath ist durch die Wahl nicht Oberbürgermeister einer Partei, er ist der Oberbürgermeister der Haupt-

stadt und wenn er dessen eingebent ist und bleibt, wenn er sich erinnert, daß es zum großen Theile in seine Hand gegeben ist, die Hoffnungen zu verwirklichen, die man an die heute eingeleitete neue Aera der Hauptstadt knüpft, wenn er unbeeinflusst von äußeren Einwirkungen fest und consequent dieses eine Ziel vor Augen hält — wir wollen die Ersten sein, die dies rückhaltlos anerkennen.

Budapest, 25. Oktober. (Zu den Anlehenverhandlungen.) Aus Wien geht uns aus authentischer Quelle die telegraphische Mittheilung zu, daß der Abschluß der Anleihe vorbehaltlich der reichstäglichen Genehmigung als gesichert zu betrachten sei; bezüglich der Höhe derselben wird uns versichert, daß sie weit unter den Zeitungsmittheilungen betrage. Der Vorschuh von vier Millionen Thalern wurde in Gold bezahlt. Direktor Weninger kehrt heute Abends nach Pest zurück.

Budapest, 25. Oktober. Wie die „Lokalcorrespondenz“ behauptet, sollen die Hofämter die allerhöchste Weisung erhalten haben, alle Siegel, Aufschriften u. s. w. derart umändern zu lassen, daß daraus die dualistische Regierungsform der Monarchie, resp. die Gemeinamkeit des Hofstaates ersichtlich sein soll.

Budapest, 25. Oktober. (Zur Parteibildung.) Unter dem Titel „Soralohant“ — Eine Stimme im Interesse der neuen Parteibildung — ist im Verlage von Ludwig Agner eine politische Broschüre erschienen, die sich mit der vielventilten Fusionsangelegenheit beschäftigt. Verfasser der Broschüre ist, wie wir hören, ein bedeutendes Mitglied der Deputierten, und werden wir demnächst auf den Inhalt derselben zurückkommen.

Budapest, 25. Oktober. (Die zur Prüfung der Landesammlungen entsendete Kommission.) Hat gestern eine Sitzung abgehalten, in welcher der Bericht des zur Prüfung der Museums-Bibliothek entsendeten Subcomites verlesen und zum großen Theile angenommen wurde. Auf Antrag Georg Rath's wird empfohlen werden, daß die in der Esterházy-Bildergalerie befindliche werthvolle Kupferstichsammlung wenigstens einmal in der Woche dem Publikum zugänglich gemacht und die in dieser Sammlung befindlichen Hungarica abgefordert werden sollen; die Herausgeber sollen erhalten werden, auch von den Kupferstichen ein Plüchtereemplar ebenso wie von den Büchern für die Bibliothek einzusenden und zwar sollen diejenigen, die die Einbindung verabsäumen, den doppelten Preis des Wertes erlegen müssen. Die Kommission hat an diesem Tage sämtliche Lokalitäten der Antiquitätensammlung besichtigt und sich mit Freude überzeugt, daß diese Abtheilung sich in ausgezeichneter Ordnung befindet, in jeder Hinsicht auf dem Niveau der Zeit steht und nicht nur vollkommen zweckmäßig eingerichtet und aufgestellt, sondern auch außerordentlich reich und werthvoll ist.

Rakau, 24. Oktober. (Orig. Corr.) Ich beile mich, Ihnen mitzutheilen, daß die Bürgermeisterei, welche die hiesige Bürgerpflicht durch drei Tage in der peinlichsten Unruhe erhielt, gütlich beigelegt worden. In der gestern zu dem Zwecke einberufenen Generalversammlung, die erlebte Bürgermeisterstelle neu zu besetzen, erklärte dieselbe einstimmig, an eine Neuwahl so lange nicht denken zu können, bis ihr nicht die Anklage, sowie das Resultat der bereits erfolgten Unterjudung gegen den bisherigen Bürgermeister offiziell bekannt gegeben wird. Nach dem der Obergespan nach längerem Hören in die Vorlesung der betreffenden Akten gewilligt hat und aus denselben ersichtlich war, daß der Bürgermeister in der bedrängten Lage der Stadt das bewußte Ansehen nicht eigenmächtig, sondern auf den einstimmigen Rath des Magistrats und der Finanzkommission aufgenommen hat, daß ferner der Bürgermeister, so lange er von der Generalversammlung die Bewilligung nicht eingeholt hatte, von dem bereit liegenden Gelde keinen Kreuzer zu Zahlungen angewiesen hatte, und nachdem schließlich der Umstand bekannt wurde, daß aber erfolgter Anfrage bei der Nationalbankfiliale dieselbe erklärte, momentan 70,000 fl. zur Verfügung zu haben, jedoch dafür nicht gut stehen zu können, ob bei der herrschenden Geldnoth dieses Geld auch nur einige Tage zu

strategische Verkommen in den Wind zu blasen. Man sagt ihm nach, er sei fromm, aber kein Puritaner. Er beiet vor und nach dem Essen, aber nur wenn es ein anständiges Banket bedeutet. Für kleine Frühlüde dankt er nicht dem Herrn der Heerschaaren. Indessen soll er irgenwmo am Leibe ein Amulet tragen. Auf seiner linken Brust vertritt die Orden ein feingesticktes „heiliges Herz“. Trotzdem war das erste Wort, das ich von seinen Lippen vernommen hatte, ein Ausdruck, der einem Fluche sehr nahekam: „Hombre demonio! (Kerl und Teufel!)“ Wir wissen seit achtundvierzig Stunden nicht, wie eine Wurft aussieht.“ Auf das Verpflegungskommissariat ist Ljarraga jeder Zeit sehr schlecht zu sprechen und kann dann schelten und schimpfen, daß einem hungerigen Soldaten das Herz im Leibe lacht.

Bei diesem Widwid war der General sehr launig und gesprächig. Er erzählte uns, er habe soeben eine Bekanntschaft von der Stellung des Feindes durch einen preussischen Offizier erhalten, der sich in Llo's Lager befindet. Dieser preussische Lieutenant hatte seinen heimathlichen Dienst quittirt; nach den Eimen in Folge eines Jermwürfnisses mit seinem Kapitän, nach anderen Angaben in Folge allzugroßen Ueberflusses an Geldmangel und intimer Bekanntschaft mit Wechsel-Gebräuern. Er macht jetzt in ein wenig Carlismus und verblüßt spanische Offiziere durch eine Menge militärische Kenntnisse, die er sich aus den Fingern zu saugen scheint.

Ich fragte den General, wann das Bombardement von Tolosa beginne: werde? „Mannana“ (morgen) war die Antwort — „ich werde Loma eine Tasse Chokolade senden“, damit waren etliche hundert Granateu gemeint, zu deren Entsendung bereits sechs Kanonen aufgeschlantz waren. Ein Adjutant fragte: „Wo ist Francisco, Santa

Cruz's ehemaliger Lieutenant?“ — „In Otro Mondo!“ erwiderte Ljarraga lakonisch. Dieser General, der seine Bataillone nach verschiedenen heiligen Jungfrauen und Heiligen gekauft, hatte Francisco auf etwas „Rauberstücken“ ertappt und ihn sofort an die Wand stellen lassen. Eins, zwei, drei — Feuer! Kurzer Prozeß! — Er sagte uns, er greife Tolosa eigentlich nur deshalb an, weil eine gefangene Kompagnie Republikaner, welche er auf Ehrenwort freigelassen, sich in der Stadt verschanzt hätte und er Luft verspüre, sie sämtlich jussiliren zu lassen. C'est la guerra! Nimmt er Tolosa, hält er sicherlich Wort. Mit Ueberläufern, welche versuchen, nachträglich wieder ins republikanische Lager zurück zu gelangen, verfährt er summarisch. Er läßt sie reihenweise in den ersten besten Abgrund hinabstürzen.

Während des Widnids wurden dem General mehrere Bürgergarbisten aus Madrid vorgeschickt, welche sich der carlistischen Armee anschließen wollten. Er sagte ihnen: „Gut. Legt Euch schlafen. Morgen ist der Wein nicht so knapp, als heute!“

Eine alte Frau näherte sich und überreichte eine Bittschrift. Der General setzte sich ein Doppel-Vorgnon auf und las. Die Frau erzählte, daß zwei Carlisten bei ihr im Quartier gelegen seien und ihnen ihre Waffen abhanden gekommen seien, sowie daß man ihren Gatten, als des Diebstahls verdächtig, eingekerkert habe. Ljarraga sagte ihr gutmüthig: „Geh nach Hause in Frieden, alt Weib! Dein Mann wird befreit werden — sobald die Waffen zur Stelle geschafft sind — aber nicht eher!“

Beim Dessert offerirte ich Cigarren, die trefflichsten, die ich aus Marseille mitgebracht. Der Ambulanz-Direktor steckte eine derselben mit dem unrdchten Ende in den Mund und Ljarraga sah die feimige an und

schnelle sie einem Adjutanten zu. „Rauchen Sie nicht, General?“ — „No!“ — Ein Spanier! Ein Spanier, der weder raucht, noch den Namen Gottes nicht unnützlich führt.“ Ich vermithe beinahe, daß er auch nicht spielt; doch das hiesse zu viel Tugend von einem Spanier erwarten!

Während wir plauderten, erschien ein Offizier mit einem tragbaren Schreibpult. Ljarraga schrieb einige Zeilen und las uns den Inhalt vor. Es war eine Auforderung an Brigadier Loma zu Tolosa, sich ohne Blutvergießen zu unterwerfen, worauf er mit offenen Armen aufgenommen werde und mit allen Offizieren den bisherigen Rang in der Carlisten-Armee erhalten würde. „Anderenfalls werde man Tolosa dafür büßen lassen.“ Ljarraga sagte, er werde der Sicherheit wegen mehrere Boten mit gleichlautenden Aufschriften an Loma absenden. Einer der Anwesenden erinnerte an das Schicksal, welches einst den Sendlingen Zumalaccareguis bei ähnlicher Gelegenheit widerfahren sei und fragt, ob er nichts befürchte? „No“, sagt er; „ich und Loma sind alte Freunde und Kameraden; ich habe alles Vertrauen in seine Ehre und er wird keinem Boten von mir ein Haar krümmen lassen.“

Morgen auf Tolosa! Eines will ich Ihnen noch bemerken. Wenn Sie in einer Depesche aus Spanien von einem „Scharmügel“ lesen, so wurde dabei ein Raufeser lahm geschossen; wenn von einer „Affaire“, zwei Mann vom Train und ein Trompeter angeschossen; wenn von einem „Rampf“: ein Mann todt und fünf verwundet; wenn von einer „großen Bataille“: fünf Todte, dreizehn Verwundete und ein Pferd vermisst! Afrika fängt bei den Pyrenäen an und die Spanier dichten wie Orientalen. —

halten sein werde: erklärt die Generalversammlung der vollzählig erschienenen Stadtrepräsentanten einstimmig, daß sie in Anbetracht dieser schwerwiegenden Umstände nicht allein die Verantwortlichkeit auf sich nehme, sondern auch den Bürgermeister für verleumbet und vollkommen unschuldig halte; sie ersuche demnach den Obergespan, die Enthebung juradjuncten, den Verdacht auf dem allgemein geachteten Mann keine Stunde länger lasten zu lassen und ihn allsogleich in die Sitzung zu berufen. Schließlich nahm denn auch der Obergespan die Enthebung juradjuncten abgeholt und von der Generalversammlung, sowie von der den Saal und den Korridore fallenden dichtgedrängten Menschenmenge mit donnerndem Kläsen empfangen, in seine Stelle wieder eingesetzt und schließlich mit Fadelbegleitung nach Hause geleitet, worauf die Menge, zutrieben mit dieser glänzenden Genugthuung, beruhigt aus einander ging.

Ansland.

Budapest, 25. Oktober. Ueber die Reise des Fürken Milan von Serbien geht uns heute die nachstehende Mittheilung zu:

Eine gestern hier angelangte telegraphische Depesche aus Belgrad sagt, daß Fürst Milan Paris bereits verlassen hat und auf seiner Heimreise keine der europäischen Hauptstädte berühren, sondern direkt nach seiner Residenz zurückkehren wird. Aus dem latonischen Inhalte des Ministerpräsidenten Kistics mit dem Berliner Kabinete bezüglich des kaiserlichen Besuchs und Empfanges in der Hauptstadt des deutschen Reiches resultirt, daß Kistics sich große Mühe gegeben, daß der gebliebene in Berlin in derselben Weise empfangen werde, wie in Wien, es scheint jedoch, daß Fürst Bismarck zu einer derartigen Konzeption nicht zu bewegen war. Uebrigens ist dieser diplomatische Mißerfolg ausschließlich der Schuld des Herrn Kistics beizumessen, indem derselbe seinem Herrn den Rath erteilte, zunächst den Marschall MacMahon zu besuchen und dann erst nach Berlin zu gehen. Dies wußte man im auswärtigen Amte auf der Wilhelmstraße und demzufolge gab man dem serbischen Minister zu verstehen, daß man dem Souverän des Sultans mit seinem frischgebadenen Orden der Ehrenlegion keinen offiziellen Empfang gewähren kann.

Aus derselben Quelle erhalten wir auch die folgende Nachricht: „Der Sultan, welcher die Bedingungen der jüngsten Anleihe zu hart fand, wies dem Großwesier die Summe von 7 Millionen türkischer Pfund aus seiner Privatkasse an, um den Vertrag bezüglich dieser Anleihe rückgängig zu machen.“

Paris, 23. Oktober. (Orig. Korr.) Das Tagesereigniß besteht in den gestrigen Verhandlungen der Fusionisten. Es haben sich dazu etwa 110 Deputirte in Versailles eingekunden; von anderen waren Zustimmungsschreiben eingelaufen. Die Rechte und das rechte Centrum, ungefähr in gleicher Stärke vertreten, versammelten sich abgeordnet, die erstere im Hotel des Reservoirs, die letztere in Petit Batel. In der Sitzung des rechten Centrums präsidirte d'Audiffret-Vasquier. Er hielt eine Rede, worin er zunächst die Geschichte der Fusionistampagne entwarf und daran erinnerte, wie eine Versammlung von monarchischen Deputirten im September die Bureau der Fraction der Rechten mit Ausarbeitung eines Programms beauftragte, wie die Bureau die Beschäftigung der Reiner-Kommission übertragen, und zu welchen Beschaffen die Reue gelangten, nachdem sie sich durch mehrere Mitglieder mit dem Grafen Chambord in Verbindung gesetzt hatten. Das Projekt der Reue, welches der Nationalversammlung vorgelegt werden soll und wovon d'Audiffret-Vasquier Kenntnis gab, besteht aus mehreren Artikeln. Die Versammlung erklärt danach, daß die „nationale, erbliche und konstitutionelle Monarchie“ hergestellt ist, und sie brückt den Grafen Chambord und nach ihm die Prinzen des Hauses Bourbon, seine Erben, auf den Thron. Alle Bürgerschaften des französischen öffentlichen Rechtes werden für beibehalten erklärt: Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz. Zulassung Aller zu allen bürgerlichen und militärischen Stellen, religiöse Freiheit und gleicher Schutz für alle Glaubensbekenntnisse, jährliche Votirung der Steuern durch die Landesvertreter. Außerdem soll die Regierung des Königs eine Reihe konstitutioneller Gesetze über die Einrichtung der öffentlichen Gewalten und die Ministerverantwortlichkeit vorlegen. Dies sind, erklärt d'Audiffret-Vasquier, die Hauptpunkte des Vertrags zwischen König und Nation. Es kommt hier die Beibehaltung der dreifarbigen Fahne, worauf die Deputirten des rechten Centrums großes Gewicht gelegt hatten. Sie können nur nach gemeinsamer Abrechnung zwischen dem König und der Landesvertretung verändert werden. Die Forderung, meint der Redner schließlich, ist nicht mehr möglich; er für seinen Theil zweifelt nicht an dem Erfolge. (Allgemeiner Beifall.) — Hiernach votirte die Versammlung der Reiner-Kommission ihren einstimmigen Dank, worauf d'Audiffret-Vasquier abermals das Wort ergriß und den Vorschlag machte, von den gewonnenen Resultaten das linke Centrum in Kenntnis zu setzen, da viele Mitglieder desselben öfter erklärt hätten, daß sie eine konstitutionelle Monarchie der Republik vörzögen. Man dürfe hoffen, daß obige Mittheilungen ihre letzten Bedenken beschwichtigen würden. Auch dieser Vorschlag wurde mit Beifall angenommen. Er spricht nebenbei nicht von absoluter Zuversicht in den Erfolg des monarchischen Planes, die Mehrheit für das Königthum hat durchaus davon ab, daß eine Reihe von Mitgliedern der sogenannten C. Berrier'schen Fraction zu den Monarchisten übertritt. Um dies herbeizuführen, scheint man jetzt kein Mittel und seit gestern wird sogar das Gerücht verbreitet, daß C. Berrier trotz seiner wiederholten Erklärungen gegen die Republik stimmen oder wenigstens sich der Abstimmung enthalten werden. Die Diskussion wandte sich dann der Frage zu, ob die beschleunigte Einberufung der Kammer wünschenswerth sei. Eine kleine Mehrheit entschied sich für die Bejahung. Es scheint, daß in dieser Debatte Herr Laurier, ehemaliger Freund Gambetta's, einen ausnehmenden Eifer für das Königthum an den Tag gelegt hat. Nachdem endlich Herr Chesnelong noch viel über seine Reise nach Salzburg Bericht erstattet hatte, wobei er besonders auf die Unterredung betreffs der Fahnenfrage Gewicht legte (der Graf Chambord hätte gesagt, er werde mit Freude die Fahne begrüßen, die mit dem Blut der französischen Soldaten gefärbt), löste die Versammlung sich auf und d'Audiffret-Vasquier begab sich in die Sitzung der Rechten, um von der vollkommenen Einstimmigkeit des rechten Centrums Meldung zu machen.

Im Schoße der Rechten hatte unterdessen unter dem Vorhitz de Larcy's eine ganz ähnliche Berathung stattgefunden, nur daß hier mit einer geringen Mehrheit beschlossen wurde, die Einberufung der Kammer nicht zu beschleunigen. Da also die beiden Fractionen hierüber in Widerspruch waren, überließ man die Entscheidung der Reiner-Kommission, welche heute vor der Sitzung des ständigen Ausschusses die Frage präsirt und eventuell durch d'Audiffret-Vasquier im Ausschusse die Berufung der Nationalversammlung auf den 24. d. beantragen lassen wird. Ueber diesen Punkt sind verschiedene Gerüchte verbreitet. Man behauptet, daß MacMahon die beschleunigte Eröffnung der Session nicht wünsch, weil erst nach Anfang November die ge-

genwärtigen Truppenbewegungen beendet werden. Es scheint aber, daß im Gegentheil dafür gesorgt ist, daß die Truppen allenthalben am 25. Oktober in ihrer neuen Garnison einquartiert seien.

Man wundert sich vielfach darüber, daß in den Vorbereitungen zu dem parlamentarischen Feldzuge die Orleanisten des rechten Centrums viel größeren Eifer an den Tag legen, als die wahren Legitimisten, an deren Gefinnungen für Heinrich V. doch kein Zweifel bestehen kann. Die Sache ist in der That auffallend. In der Opposition herrscht die Ueberzeugung, daß besagte Orleanisten sich selbst im Falle eines Mißlingens ihres Planes leicht trösten würden, ja, daß sie auf dies Mißlingen im Voraus gefaßt seien und sofort daran anknüpfen würden, um die Präsidentschaft des Duc d'Almale in Vorschlag zu bringen. Für einen solchen Vorschlag müsse sich gewiß das linke Centrum und selbst gewisse Deputirte der Linken gewinnen lassen. Die Verlängerung von MacMahon's Gewalt wäre also ungeachtet gewisser Anzeichen vom Gegentheil auf dieser Seite im Ernste völlig aufgegeben. — Sie ist nicht von den Bonapartisten ausgehen, deren Stimme allerdings wenig in's Gewicht fällt. Die Partei hat, wie man sagt, Herrn Rouher beauftragt, sich zu MacMahon zu begeben und dessen Entschluß sofortigen Rücktritts zu ersuchen. Außerdem veröffentlichten heute die bonapartistischen Blätter einen Protest der Partei vom „Anruf an das Volk“ gegen die Einrichtung gleichviel welcher Regierungsform ohne vorgängige Befragung des allgemeinen Stimmrechts. — In den „Débats“ tritt heute John Lemoine ganz offen für die Sache des Königthums auf und ermahnt das linke Centrum, sich den Royalisten anzuschließen.

— A b e n d s. Das rechte Centrum hat wenig Glück mit seinem Versuch, die Mitglieder des linken Centrums für seine Pläne zu gewinnen. Die letztere Fraction hat heute in Versailles eine Versammlung abgehalten, worin die 52 anwesenden Deputirten einstimmig folgenden Beschluß faßten: „Das linke Centrum bleibt einzig in der Ueberzeugung, daß die kontervative Republik die sicherste Bürgschaft der Ordnung und Freiheit ist, un- daß die monarchische Restauration, welche beabsichtigt wird, für Frankreich nur ein Grund zu neuen Revolutionen wäre.“ Bei dieser Berathung war C. Berrier zugegen. Uebrigens werden die Gerüchte von dem Uebertritt dieses Deputirten widerlegt durch einen Brief, an die Handelskammer von Troges gerichtet und vom heutigen Tage datirt. Darin erklärt C. Berrier, daß er zu wiederholten Malen die Ueberzeugung ausgesprochen hat, nur die kontervative Republik sei in Frankreich möglich, und daß die letzten Ereignisse diese Ueberzeugung nicht erschüttert haben. — In der heutigen Sitzung der Permanenz-Kommission ist nicht, wie man erwartet hatte, der Antrag auf sofortige Einberufung der Kammer gestellt worden. Der Reiner-Kommission ist im letzten Augenblicke die Sache bedenklich geworden. Die Sitzung war, wie wir im letzten Augenblicke erfahren, sehr kurz. Sie wurde geschlossen, nachdem Abel Barreit im Namen der Linken folgende Erklärung abgegeben hatte: „Wir haben bis jetzt vor dem Ausschusse die ministeriellen Handlungen kritisiert, welche uns besonders den Charakter der Willkür zu tragen scheinen. Aber zur Stunde enthalten wir uns, eine Interpellation an die Regierung zu richten. Wir sehen nach der Rückkehr der Mehrzahl unserer Kollegen unsere Aufgabe als beendet an, beendigt auch durch die Beiseitigung der Republik, in welche wir alles Vertrauen setzen.“

London, 21. Oktober. Der Brief des Papstes an den deutschen Kaiser hat in dem englischen Erzbischof von Westminster, Dr. Manning, einen warmen Fürsprecher gefunden. In einer Predigt, die der Prälat am letzten Sonntage in der St. Edwardskirche in Westminster hielt, berührte er den jetzigen Konflikt zwischen Staat und Kirche in Deutschland und den demütigenden Briefwechsel zwischen Kaiser und Papst. Mit Bezug auf letzteren sagte er, u. A.: „In dem Briefe des deutschen Kaisers finde ich zwei schwere Behauptungen: die eine, daß die Katholiken Deutschlands seit zwei Jahren gegen den Frieden des Reiches und gegen den Frieden anderer Glaubensbekenntnisse konspirirten; die andere, daß nichts in den angenommenen Gesetzen, nichts in den verhängten Urtheilen die katholische Religion berührt, und daß daher die katholische Religion von dem, was jetzt in Deutschland geschieht, in keiner Weise betroffen sei.“ Mit diesen, vom Erzbischof eigenmächtig aufgestellten Behauptungen beschäftigte sich dann der fromme Kanzelredner eingehender. Die erste Anklage sei ganz unbegründet, sagte er, denn die Katholiken haben vor drei Jahren ebenjotig mit die Protestanten mit ihrem Herzblute dazu beigetragen, das deutsche Reich wieder anzuknüpfen; daß aber die Katholiken seither Etwas gegen den Staat unternommen hätten, habe Bismarck nicht beweisen können. Dann heißt es in der Predigt weiter: „Lassen Sie mich nun zur zweiten Behauptung übergehen, nämlich, daß die angenommenen Kirchengesetze in keiner Weise die Religion, in keiner Weise das Gewissen berühren. Um die Bedeutung dieses Punktes völlig zu würdigen, lassen Sie mich Sie an unseren großen St. Thomas von Canterbury, einen der größten Märtyrer, den Märtyrer für die Freiheiten der Kirche, erinnern. Und für was starb er? Der König von England, die Grenzen der christlichen und katholischen Herrschaft des Königs überschreitend, verlegte die Freiheiten der Kirche in diesen Einzelheiten. Er besetzte ihr Vermögen mit Beschlag. Aber das war das geringste Unrecht, das er verübte. Mögen weltliche Dinge vergehen. Es liegt uns wenig an ihnen, ausgenommen insofern, als diejenigen, die sie hehlen, sich einer Sünde und des Kirchenraubes schuldig machen. Es gibt theurere Dinge, als diese. Die Freiheit der Kirche und die Einheit des Glaubens sind zwei Dinge, die zehntausendmal schwerer, als aller irdische Heil sind. Der König von England verlegte also auch die Freiheiten der Kirche darin. Er verbot der Kirche, diejenigen, welche Erlommunikation verdienen, ohne seine Erlaubnis zu erkommunikiren; er verbot der Kirche, ihre Bischöfe ohne seine Erlaubnis zu wählen; er verbot den Seelkürgebern und dem Volk Englands, gegen sein Urtheil an den heiligen Stuhl zu appelliren. Dies waren drei Verletzungen der göttlichen Autorität und der Freiheiten der Kirche, für deren jede Jedermann sein Leben begeben sollte. Was ist nun in Deutschland geschehen? ...“ Nach einer speziellen Auseinandersetzung und Erörterung der jüngsten Maßregeln der deutschen Regierung gegen die katholische Kirche gelangt der Erzbischof zu dem Schlusse, daß die Freiheiten der Kirche thatsächlich verletzt seien. Diese Predigt wird von den „Times“ einer scharfen Kritik unterzogen. Das leitende Blatt zieht den Prälaten einiger Zurechtwender und macht ihn zunächst darauf aufmerksam, daß der deutsche Kaiser in seinem Briefe nicht von einer Verschwörung der deutschen Katholiken, sondern von einer Verschwörung einiger deutscher Katholiken, an welcher hochgestellte Kirchenwürdenträger theilnahmen, spricht. In Deutschland, wie anderwärts, sei der Unterschied zwischen Klerus und Laienthum nicht merklich, und ein Versuch des Erzbischofs, ihn zu vermindern, sei unentschuldigbar. Auch sei die Behauptung des Erzbischofs, daß die Kirche nichts an ihren Temporalien liege, kaum durch Thatfachen gerechtfertigt. Was habe J. B. einen solchen Karm in der katholischen Welt erzeugt, als der vom Papst erlassene Verlust seines bloßen weltlichen Besitzthums? Dann sagen die „Times“: „Die Kirche könnte sich jeder Freiheit, die ihr gefällt, erfreuen, wenn sie wirklich so sorglos wäre, als der Erzbischof darstellt. Niemand könnte sich in eine rein geistliche Macht mengen, oder würde wünschen, sich in dieselbe zu mengen. Die Beschwörung gegen Katholiken ist nicht und war niemals, daß sie innerhalb ihrer eigenen Sphäre abel regieren. Niemand

magt sich an einer Autorität Grenzen zu setzen, die nicht von dieser Welt ist. Aber sie sind und waren niemals mit diesem Grade von Freiheit zufrieden. Ihre Tendenz, sich in weltliche Angelegenheiten zu mischen, die sie nichts angehen, oder an denen sie kein geböriges Interesse haben, bedarf einer beständigen Kontrolle und das mag zu jeder Zeit eine ernstliche Staatsgefahr werden. Römisch-katholische Priester wollen den Schutz des Gesetzes beanspruchen und doch dem Gesetz keinen Gehorsam schulden. Sie sind Mitglieder eines anderen Gemeinbewesens, aber sie sind damit nicht zufrieden und müssen sich mit irdischer Politik befassen. Was in Deutschland geschieht, ist keine religiöse Verfolgung und Niemand weiß dies besser, als Dr. Manning. Es ist wahrscheinlicher, daß der deutsch-katholische Klerus sich in seinen jüngsten Bewegungen verrechnet hat, als daß die scharfsichtigen Staatsmänner, die jetzt Deutschland regieren, die Gefahr, die sie bedroht, oder die rechte Methode, sie zu vereiteln, irrtümlich beurtheilt haben.“

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Agram, 25. Oktober. (Orig. Dep.) (Vandtag 8 S i u n g.) Lombar interpellirt wegen Amtmißbrauches bei Verwaltung der Sider-Waisenkasse; Antolel wegen der Preßgesetzvorlage; Gercsics wegen der serbischen Patriarchenwahl und Sanktion des Organisationsstatutes für den serbischen Kirchenkongress. Die dritte Lesung des Gesetzes über Beschleunigung des Urbarialverfahrens, das Landesbudget und den Vorschlag der Landeskommission pro 1874 wurde ohne Aenderung nach den Ausschüßanträgen angenommen. Der Gesetzentwurf über die Publikation der autonomen Gesetze, entstanden aus der Initiative des Landtages, wurde in beiden Lesungen angenommen, endlich die rückständigen Petitionen erledigt. — Tagesordnung für Montag: Bericht des Kodifikations- und volkswirtschaftlichen Ausschusses, Bericht der Regimular-Deputation, Beschlußantrag des Abgeordneten Matanecy betreffs Vorlage der Kaufschiffen Projektanten, Wahl zweier Reichstagsabgeordneten statt Erdödy und Jelen, Wahl eines sachmännischen Komitês behufs Untersuchung der Landes-Domäne Sauerbrunn-Jamnicza.

Agram, 25. Oktober. Ministerpräsident Szlavy wurde zum Ehrenbürger Agram's ernannt. Prag, 25. Oktober. Die hiesige Handelskammer wählte Dormizer und Schwab. Prag, 25. Oktober. Der Stadtbezirk Landstron-Wilbenschwert wählte Brbna mit 357 Stimmen in den Landtag, Niederle erhielt 300 Stimmen. Linz, 25. Oktober. Der Großgrundbesitz wählte den Baron Handel, Minister Horjt und den Gutbesitzer Plant. Salzburg, 25. Oktober. Der Großgrundbesitz wählte den Minister Laffer.

Klagenfurt, 25. Oktober. Der Großgrundbesitz wählte den Baron Knobloch zum Reichsrathsabgeordneten. Paris, 24. Oktober. Gerüchweise verlautet, die Votschaft des Präsidenten MacMahon bei der Eröffnung der Session werde die Lage des Landes resumiren und seine Erklärungen über die Aufrechterhaltung der Ordnung um jeden Preis erneuern. — Dem „Temps“ zufolge hat Raoul Duval, Sekretär der Gruppe Bradier, sich gegen die Wiederherstellung der Monarchie erklärt. — In der heutigen Sitzung im Prozes Bajaine wurde das Zeugenverhör fortgesetzt und kam hierbei kein Zwischenfall vor.

Lyons, 25. Oktober. Durch einen Präsekturverlaß wurde der Municipalrath Lyons auf zwei Monate suspendirt und ein, aus 40 Mitgliedern bestehender Municipalausschüß ernannt. Cagliari, 23. Oktober. Aus T u n i s werden folgende Aenderungen im Ministerium gemeldet: Der seit dreißig Jahren im Amte befindliche Premierminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Finanzen, Mustapha Khaznadar, hat seine Demission gegeben und wurde an dessen Stelle der bisherige leitende Minister, General Khereddine, ernannt. Weiter wurden Mustapha Binizmail zum Marineminister und der bisherige Marineminister General Mohammed Khaznadar zum leitenden Minister ernannt.

Konstantinopel, 24. Oktober. Die Regierung hat soeben zwei Millionen Livres in Consolidés nach London abgeschickt, die zur Konvertirung der Staatsbons von 1872 bestimmt sind. Rirkor Effendi, Direktor der Komptabilität im Ministerium des Meußern, ist via Varna mit dieser Sendung nach London abgereist.

Newyork, 24. Oktober. Wie verüchert wird, brantragt Schatzsekretär Richardson, das Münzsystem auf Grundlage der Silberwährung einzuführen und mit der Durchführung dieses Systems künftige Woche zu beginnen. Wien, 25. Oktober, 2 Uhr 30 M. (Schlußkurse.) Kreditaktien 201.—, Anglo-Austrian 116.50, Galizier 205.—, Lombarden 153.—, Staatsbahn 315.50, Tramway 159.50, Rente 67.60, Kreditlose 160.50, 1860er Lose 99.—, Napoleonsdor 908.50, 1864er 132.50, Münz-Dukaten 5.44, Silber-Rente 107.50, Frankfurt 94.90, London 112.40, Preussische Kasernen 1.63, Türkenlose 53.—, Unionbank 104.50, Baubank 25.—, Baugesellschaft 81.—.

Wien, 25. Oktober, 3 Uhr 20 M. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 78.50, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 92.—, Salgó-Tarjaner 99.50, Anglo-Hungarian 38.50, Ungerische Kredit 102.50, Ungarische Pfandbriefe 80.25, Altsch 131.—, Ungarische Nordostbahn 100.—, Ungarische Ostbahn 61.50, Ostbahn-Prioritäten 65.—, Ungar. Note 73.—, Eisebahn 188.—, Ungarische Bodentredit 40.50, Municipalbank 17.—.

Berlin, 25. Oktober. (Schluß.) Galizier 89.—, Staatsbahn 186.—, Lombarden 90.—, Papier-Rente 59.—, Silber-Rente 63.—, Kreditlose 104.—, 1860er 87.—, 1864er 83, Wien 88.—, Kreditaktien 120.—, Rumänier 31.—, Ungarische Note 45.—. Markt, auf wahrscheinlicher Diskontenerhöhung.

Paris, 25. Oktober. (Anfang.) 3prozentige Rente 57.25, Italienische Rente 38.50, Staatsbahn 708, Lombards 350, 1871er Anleihe 92.06, 1872er Anleihe 92.62, Flau. Wien, 25. Oktober. (Fruchtmarkt.) Weizen-Umsatz 25,000 Megen à fl. 7.60—8.10, Roggen fl. 5.50—6.—, Gerste fl. 4.50—4.80, Hafer fl. 4.45, Spiritus 67 kr., Raböl 21 fl. Breslau, 25. Oktober. (Produkte.) per Termin 19, Zhr., Spiritus unzerändert, Raböl 10 19, per Termin 21, Zhr., loto 23, per Herbst 23, per Frühjahr 21, Zhr. Berlin, 25. Oktober. (Produkte.) per Termin 19, Zhr., per Oktober 20, per Oktober-November 24, per April/Mai 23, Roggen loto 60.—, per Oktober-November 58, per

Vorl. Mai 61. Hoser per Oktober 59. per April-Mai 58. Del loto 19. per Oktober 18. per November-Dezember 18. per Frühjahr 20. Spiritus loto 23.20, per Oktober 23.23, per April-Mai 20.16. Träbe.

Stettin, 25. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen loto 84. Thlr., per Termin 83 Thlr., Roggen loto 68 Thlr., per Termin 68 Thlr., Del loto 18. Thlr., per Termin 19. Thlr., Spiritus 23. Thlr., per Termin 20. Thlr.

Münch., 25. Oktober. (Produktenmarkt.) Schön. Weizen loto 96 Thlr., per Termin 93. Thlr., Roggen loto Thlr. 6.13. per Termin Thlr. 6.17. Del fester, loto 10. Thlr., per Termin 10. Thlr.

München, 25. Oktober. Weizen 9.20, Roggen 7.44, Hoser 5.14, Gerste 7.14, Weizen 8.51. Umsatz 15,785 Zentner. Mindau, 25. Oktober. Schwacher Marktbesuch, wenig Umsatz. Prima-Weizen 41-42.

Paris, 25. Oktober. (Produktenmarkt.) Wehl per laufenden Monat 85.25, per vier Monate vom November 85.75, per vier Monate 1874 86.25, Rüböl per laufenden Monat 84.25, per November-Dezember 84.75, per vier Monate 1874 86.50, per vier Sommermonate 88. — Leinöl per laufenden Monat 86.75, per November-Dezember 86. — per vier Monate 1874 86. — Spiritus per laufenden Monat 73.75 per vier Monate 1874 73. — per vier Sommermonate 73. — Zucker, raffiniert 154.

Münster, 25. Oktober. (Produktenmarkt.) Roggen per Oktober 226.50, per März 1874 235.50, Weizen per März 1874 379.

Antwerpen, 24. Oktober. Petroleum 38.

Paris, 23. Oktober. (Original-Börsenbericht.) Das die Börse sich ausschließlich von politischen Gesichtspunkten leiten läßt, ward auch heute wieder ersichtlich. Die Nachricht, daß die Reuener-Kommission darauf verzichtet habe, die Versammlung zu berufen, verursachte eine Baaisse von 35 Centimes für die Anleihe; denn man will hierin ein Symptom dafür sehen, daß es mit der Fusionkampagne schlecht steht. — Die Baissi erstreckte sich auch auf fast sämtliche Gattungen. Speri. Rente 57.70, Speri. 92.70, Anleihen 93.30, Rent 42.80, Speri. Italiener 58.20, Oesterreicher 708.75, Lombarden 352.50, Oester. Bodentredit 567.50.

Kommunal-Beitrag.

Budapest, 25. Oktober. (Zur Oberbürgermeisterwahl.) Der Herr Ministerialkommissär Ignaz von Savas hat sofort nach Schluß der heutigen Generalversammlung des Budapester Municipalausschusses den Ministerpräsidenten und den Minister des Innern von dem würdevollen Verlauf der Sitzung, sowie von der erfolgten Wahl des Herrn Karl Rath zum Oberbürgermeister der Hauptstadt Budapest benachrichtigt, welches Wahlergebnis auch Sr. Majestät dem König, welcher der Zeit in Gödöllö weilte, unterbreitet wird. Herr Karl Rath wurde heute Nachmittag durch den Ministerialkommissär schriftlich von seiner Wahl zum Oberbürgermeister verständigt. In dieser Zuschrift wird Herr Rath ersucht, seine derzeitige hohe Stelle niederzulegen, die Oberbürgermeisterstelle anzunehmen und in der am Donnerstag, den 30. d., Vormittags 10 Uhr stattfindenden Generalversammlung des Municipalausschusses zu erscheinen, um den Eid als Oberbürgermeister zu leisten. — Wie wir vernehmen, wird Herr Ignaz von Savas in der Generalversammlung den Antrag stellen, daß Herr Franz Százmán in Anerkennung seiner außerordentlichen Thätigkeit als gewesener Oberbürgermeister der Stadt Wien mit seinem vollen Gehalte pensionirt werde.

(Die Wahl der Budapester Kommunalbeamten.) Nach erfolgter Installation des heute gewählten Oberbürgermeisters Rath wird die Wahl des Bürgermeisters, der zwei Vizebürgermeister, der Magistratsräthe, des Obernotars, des Berthsalters, des Oberphysikus, des Oberingenieurs, des Oberbuchhalters, des Archivars, des Direktors des städtischen Bureau's, der Magistratsnotare und Vizefiskale, der Bezirksvorstände, Bezirksnotare und Bezirksphysici in rasch auf einander folgenden Generalversammlungen stattfinden. Bis heute Abend, wo der Termin zur Einreichung der Bewerbungsgesuche abließ, sind beim Ministerialkommissär circa 240 Gesuche von Kandidaten auf die oberwähnten Stellen eingereicht worden. Die Konkurrenten für die Bürgermeisterstelle hatten sich bloß mündlich beim Ministerialkommissär angemeldet und haben sich für diese Stelle die Herren Magistratsräthe Emerich Bétey, Karl Gerlóczy, Karl Kammermayer und Vizebürgermeister Kada gemeldet. Sowohl Herr Kada, wie auch Herr Bétey sollen sich nur formell für diese Stelle gemeldet haben, um die Kandidation für die Vizebürgermeisterstellen sich zu sichern. — Da von Seiten der Regierung noch nicht das geringste Zeichen vorliegt, ob sie bei Übernahme der Polizei auch das gegenwärtige Polizeipersonal zu übernehmen gedenkt, so sind die meisten Auktuar der Oberstadthauptmannschaft ebenfalls als Konkurrenten für die zu besetzenden Notarstellen aufgetreten. Denselben wurde jedoch vom Ministerialkommissär bedeutet, daß schon in den nächsten Tagen von Seiten des mit der Lebernahme der Polizei betrauten Herrn Ministerialraths Kellfalussy ein, alle Beamte der Oberstadthauptmannschaft betriebender Bescheid einlangen dürfte.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 25. Oktober

[Wiener Weltausstellung.] Herr Emerich v. Nemeth, Regierungskommissär der ungarischen Abtheilung der Wiener Weltausstellung, hat die Stadt Pest aufgefordert, betreffend des Adtransportes der städtischen Ausstellungsobjekte die nöthigen Verfügungen zu veranlassen. Der Magistrat hat den städtischen Ingenieur und Ober-Bauinspizienten Ladislaus Szarcsag mit der Uebernahme, Verpackung und Leitung des Adtransportes der städt. Ausstellungsgegenstände betraut, wovon der Regierungskommissär v. Nemeth verständigt worden wird.

[Der berühmte französische Schriftsteller Hugoard.] der einst von Napoleon wegen einer unter dem Titel „Labiens“ ausgegebenen Flugchrift aus Frankreich verbannt worden und dem jüngsten der Aufenthalt in Wien unterjagt worden ist, hat sich, wie „Hon“ meldet, in Pest niedergelassen und befaßt sich mit dem Unterricht in der französischen Sprache und Literatur, deren Professor er einst in der Sorbonne war. Das genannte Blatt macht die Direktionen der hiesigen

Lehrinstitute auf den hochgebloteten Mann aufmerksam. Seine Wohnung befindet sich: Széchenyiplatz Nr. 3, 1. Stod.

[Zur Defraudation in der kön. ungarischen Staatskasse.] die wir gestern erwähnten, haben wir noch Folgendes nachzutragen. Der Betrug ist durch das umfichtige Vorgehen der bezeichneten Staats-Centralkasse entdeckt worden. Der Defraudant Triller setzte die ihm mit den laffeamtlichen Rechnungen anvertrauten, bereits bezahlten Coupons, welche ten jeweiligen Journalbeleg zu bilden haben, in Umlauf, und ist es sehr sonderbar, daß bei der Kontrolle dieser Buchhaltung dieser Fall vorkommen konnte, wenn die Manipulation eine richtige gewesen wäre. Der Defraudant befand sich in dem Momente, als der Betrug entdeckt wurde, eben in Preßburg, um die Staatsprüfung abzulegen, und mochte derselbe, welcher keine Ahnung von dem Gewitter hatte, welches sich während seiner Abwesenheit über seinem Haupte zusammenzog, nicht wenig überrascht gewesen sein, als er in Folge Telegramms der Cser Stabthauptmannschaft dort polizeilich in Haft genommen und nach Ofen eskortirt wurde, wo er bereits, wie gemeldet, ein umfassendes Geständnis abgelegt hat.

[Preßprozeß.] Der General-Bauunternehmer der Gömörer Industrie-Bahnen, Hermann Bachstein, hat gegen Julius Pongrácz eine Preßklage angestrengt, deren Schwurgerichts-Verhandlung am 28. d., um 9 Uhr Vormittags, in den Amtstotalitäten des Preßgerichtes (Soroksärerstraße Nr. 13, 2. Stod.) stattfinden wird. Karten für die Zuhörerchaft werden ebendafelbst ausgefolgt.

[Das Fünfsöhner-Komitee der Vereinigten ungar. Dampfschiffahrt-Gesellschaft] ersucht jene Herren, welche noch Subscriptionsbogen in Händen haben, dieselben bis Ende dieses Monats dem Komitee-Präsidenten Herrn Karl Rath (Wainnergasse, Szentkirályi'sches Haus) zuverlässig einreichen zu wollen.

[Mangel an Stempelmarken.] Ein Pester Advokat benötigte zur Anmeldung der Franz-Josephstädter Sparkassenbücher zweitausend Stück Stempelmarken zu fünfzig und zweitausend Stempelmarken zu fünfzehn Kreuzer; er begab sich zu diesem Zwecke in das Stempelamt. Allein das erwähnte Amt weigerte sich, wie der „L.C.“ mitgetheilt wird, einer Privatperson, welche kein Befugnis zum Verschleifen habe, eine so große Quantität von Marken auszufolgen. Der Advokat kaufte nun in den Verschleißern alle Fünfszig- und Fünfzehnkreuzermarken auf, brauchte jedoch kaum die Hälfte seines Bedarfes zusammen. Erst gestern konnte derselbe mit Hilfe eines autorisirten Stempelmarken-Verschleißers seinen Bedarf beden. Auch aus den Komitaten langen häufig ungestempelte Eingaben an die Behörden ein, auf welchen die Advokaten die Bemerkung beigefügt: „Stempelmarken sind keine zu bekommen“.

[Auch eine Fahnenfrage.] Die k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft hat dem „Elenör“ zufolge bei der k. u. Regierung angelehrt, diese möge die Verordnung zurückziehen, nach welcher die Gesellschaft verpflichtet ist, von Lévöng bis Ersova die Nationalfahne auf jedem Schiffe aufzuführen, da das Wechseln der Fahnen an der Grenze für die Mannschaft beschwerlich sei. „Elenör“ bemerkt hiezu, daß die fragliche Verfügung vom Reichstage getroffen wurde, so daß die Regierung die Sache auf eigene Faust nicht ändern kann.

[Verstorbene.] Der Ofner Hauseigentümer und Ministerialbeamte, Herr A., ist vor einiger Zeit nach Wien gereist, um dort die Weltausstellung zu besichtigen. Auf seiner Retourreise machte er einen Abstecher nach Gran und Umgebung. Von dort schrieb er an seine Familie, daß er nach acht Tagen zu Hause anlangen werde. Seit dieser Zeit ist Herr A. verschollen, und die eifrigsten Nachforschungen, welche in Gran und Umgebung betrieben wurden, sind leider erfolglos geblieben.

[Mediziner-Unterstützungsverein.] Heute wählten die Jünger Aesculap's ihren „Hilfsvereins“-Präsidenten. Von den zwei aufgestellten Kandidaten, Földváry und Kácskó, trug Ersterer mit einer Stimmenmehrheit von 115 gegen 67 den Sieg davon. Zum Notar wurde Kaiß gegen Antalfi mit einer Majorität von 100 gegen 82 Stimmen gewählt.

[Ungarische Volksänger in Rußland.] Wir haben kürzlich gemeldet, daß der russische Impresario Kulibjelin eine aus ungarischen Sängern und Sängerinnen bestehende Gesellschaft engagirt hat. Diese Gesellschaft gastirt gegenwärtig in Petersburg, wo sie nach „Nejorm“ seltene Triumphe feiert. Gleich am Tage nach der Ankunft wurde eine Vorstellung mit folgendem Programme gegeben. Zuerst trug die in ungarischer Calatracht erscheinende Gesellschaft den ungarischen Hymnus vor. Sowohl die glänzenden Kostüme, als auch der schöne Gesang fanden lebhaften Beifall. Die zweite Nummer des Programms, das Volkslied „Járjatok be minden földet“ mußte wiederholt werden. Der Beifall erreichte den Gipfel, nachdem die Gesellschaft das Lied „Fakólovam“ gesungen hatte. Die Damen Tarahovics und Drofi entzückten in ihren malerischen Gewändern besonders das männliche Publikum. Auch die übrigen Nummern wurden unter fortwährendem Applaus vorgetragen. Der Gesellschaft, die auch auf der Gasse in ungarischer Calatracht erscheint, folgten auf ihrem Wege durch die Nejewskygasse immer ganze Karawanen. Im Hotel „Moskau“, wo die Gesellschaft logirt, erscheinen täglich Schneider, die sich nach den ungarischen Gewändern der männlichen und weiblichen Mitglieder der Gesellschaft Muster anfertigen. Allseits wird Kulibjelin dafür gedankt, daß er die Petersburger Einwohner mit den ungarischen Gesängen, Tänzen und Trachten bekannt gemacht hat. Das Sängervollein, sowie der Entrepreneur haben demnach Aussicht, glänzende Geschäfte zu machen.

[Ein Prachtalbum.] In der Galanteriewaarenhandlung des Herrn Peter Bauer (die Leser erinnern sich vielleicht noch an dessen, von uns geschicktes „Schönen-Album“) wurde wieder ein elegantes Sammt-Album angefertigt, welches vom Offizierkorps des 6. Honvedbataillons in Neusäß als ein kleiner Beweis der Dankbarkeit dem Erzbischof v. Hay-

nald für die dem Bataillon gespendete Fahne gewidmet wurde. Das Album ist in rothbraunen Sammt gebunden; auf der Vorderseite in den vier Ecken sind auf Eisenbein gemalt die Embleme der Wissenschaft, des Aderbaues, Handels und Gewerbe angebracht, links und rechts befinden sich Honved-Embleme, in der Mitte das Wappen des Erzbischofs in Email von zwei Engeln gehalten. Sowohl die Kunst, als die Art auch dieser Arbeit entspricht den Anforderungen des Geschmackes, und läßt das Anerkennungs-Diplom, welches Herr Bauer bei der Wiener Weltausstellung erhielt, als vollkommen verdient erscheinen.

[Wahrscheinliches Kohlenersparniß.] Die städtische Wasserleitungskommission konstatirt in einem von ihr erstatteten Berichte, daß in einem Monate durch Verwendung der preislichen Kohle bei dem provisorischen Wasserwerke eine Ersparniß von 800 fl. erzielt wurde, trotzdem jene theuerer ist, als die bisher verwendete. Das jährliche Ersparniß beträgt 10,000 fl. bei der Heizung der Maschine im Wasserwerke. Diese Kohle wurde durch die österreichische „Kohlenverehrabont“ (früher Muhr und Komp.), deren hiesiger Vertreter Herr Ludwig Zweig ist, geliefert.

[Todesfälle.] In Agrar wird der Lanthagabgeordnete und praktische Arzt Dr. Joan Dezmán am 24. d. nach kurzem Krankenlager dem Typhus erlegen. — In Kronstabt wurde am 21. d. der emeritirte Polizeidirektor Stepyan von Ciofius zu Grabe geleitet. Derselbe erreichte das 78. Lebensjahr und starb an Altersschwäche.

[Ein Räuber gefangen.] Aus Drahozovca, 20. Oktober, schreibt man der „Drau“: So wäre denn auch der letzte von der Räuberbande, welche durch Monate Slavonien in Angst und Schreden versetzte, seinem Verhängnisse erlegen. Savo Dobrojevic, eines der gefährlichsten Mitglieder der nunmehr vernichteten Bande, wurde am 15. d., lebensgefährlich verwundet, hier eingebracht. In einer Scheuer nächst Drahozovca ward Dobrojevic von einer, durch den Genbarmerie-Postenführer Schilhard geführten Patrouille umzingelt, und als er sich ohne Aussicht auf Rettung sah, brachte er sich selbst die lebensgefährliche Verwundung bei. Der genannte Führer der Patrouille hat bei dieser Gelegenheit eine große Umficht entwickelt und ist es bloß ihm zu danken, daß dem verzweifeltsten Räuber kein anderes Menschenleben zum Opfer fiel. Slavonien wird jetzt beruhigt aufzufehen, das Räuberunwesen, gegen welches in der letzten Zeit mit großer Energie zu Felde gezogen wurde, scheint auf geraume Zeit beseitigt. Ein nicht genug zu preisendes Verdienst gebührt hierbei dem Verwalter Herrn Molnar; nur dem Umstande, daß es Molnar gelungen ist, den einen Räuber zur Selbstauslieferung zu vermögen, ist auch die Gefangennahme Dobrojevic's zu danken, der sich allein nicht zu halten vermochte. Wie es heißt, soll Herr Molnar bereits zu einer verdienten Auszeichnung vorgeschlagen sein.

[Archäologischer Fund.] In dem Orte Martusica soll dieser Tage ein höchst interessanter Fund an alten Münzen, Waffen u. gemacht worden sein, die sämtlich aus der Römerzeit herrühren. Wie es heißt, beabsichtigt die Autovarer Komitatsbehörde zu interveniren, um diese Gegenstände für das Agrar-Museum zu erwerben.

[Verhafteter Agitator.] Der in M. Vafarhely am 21. d. verhaftete rumänische Agitator, dessen Name von „M. Polgár“ in der ersten Mittheilung unrichtig angegeben wurde, heißt Kron Denisujan, und ist ein Advokat aus dem Fogaras Districte.

[Sistire's Postamt.] Das Postamt in Nyaró-Kétes wurde interimistisch stillirt und die in dessen Bestallungsrayon gehörenden Gemeinden Delb-Apiti, Magyar-Borzás, Szent-Miklós, Nyaró-Kétes, Czente, Berecsygyás und Vize wurden dem Bestallungsrayon des Czegeer Postamtes zugetheilt.

[Ein erklärtes Wunder.] Eine Wundergeschichte, welche in Verbindung einer Wallfahrt viel von sich reden machte, hat sich jetzt in sehr natürlicher Weise aufgelöst. Bei einer am 4. Juli d. J. stattgefundenen Wallfahrt im Posen'schen nach einem wunderthätigen Heiligenbilde sollte ein Stummer plötzlich die Sprache wieder erlangt haben. Dieser Mann war vor mehreren Jahren als Soldat von einer Dymmacht befallen worden, in Folge deren er unter Anderem die Sprache verloren haben wollte. Es wurde ihm daher die gesetzliche Invalidenpension gezahlt. Jetzt ist nun durch Zeugen festgestellt worden, daß der Mann schon am Tage vor der Wallfahrt, also am 3. Juli, munter gesprochen hat. Die Invalidenverwaltung hat daher dem Manne nicht nur die Pension entzogen, sondern auch eine Untersuchung wegen Betrugs gegen ihn eingeleitet; hoffentlich wird darüber Näheres bekannt.

[Antiquarische.] Die „America“, ein in Bogota, Neugranada, erscheinendes Journal, kündigt eine Entbedung an, die so selten ist, daß sie der Bestätigung bedarf, ehe man ihr Glauben schenken kann. Von Joaquim de Costa soll darnach auf einem seiner Güter ein steinernes Monument entdeckt haben das von einer kleinen Kolonie Phönizier aus Sidonta im Jahre 9 oder 10 der Regierung Hiranus, eines Zeitgenossen Salomons, ungefähr zehn Jahrhunderte vor der christlichen Aera, errichtet wurde. Der Block hat eine Inschrift von acht Linien, die in schönen Buchstaben, aber ohne Trennung der Worte oder Punctuation geschrieben sind. In der Uebersetzung soll die Inschrift besagen, daß jene Männer des Landes Kanarien sich im Hafen Apiongaber (Bay Akuba) einschiffen und nach zwölftmonatlicher Fahrt von dem Lande Egypten (Afrika) durch Strömung fortgeführt, in Guayaquil in Peru landeten. Der Stein soll, wie es heißt, die Namen der Reisenden tragen.

Ernannt wurde: Alois Bortá zum Kanzleioffizial zweiter Klasse beim k. u. Staatsrechnungshofe.

Ungarische Modeartikel auf der Weltausstellung. Wir hätten als Ueberschrift leicht schreiben können: „Ein Stück Wainnergasse im Ausstellungspalaste“ — mit dem *) Nach den „Repes Kallistós Vapó“.

Zusatz: „vor dem Ausstellungslosten der Firma Alter & Kiss“...

den sie sich durch ihr bereits 45jähriges Bestehen und emsiges Vorwärtstreben erworben — sowohl für ihr, als auch für das Interesse unserer heimischen Industrie günstig auszubehalten...

Wenn wir in die ungarische Abtheilung von der Seite der russischen treten, begegnen unsere Blicke abermals den Ausstellungsgegenständen der Firma Alter & Kiss...

Sowohl die Pracht, Eleganz und Perfektion der ausgestellten Gegenstände, als auch die umfangreiche Thätigkeit dieses Etablissements...

Bezüglich der ausgebreiteten Thätigkeit dieses Geschäftes können wir auf Grund der eingereichten Daten des amtlichen Kataloges nachfolgendes berichten:

Das Geschäft wurde im Jahre 1829 von Anton Alter gegründet und bis zu Ende des Jahres 1862 von ihm geführt...

Beide Etablissements beschäftigen 123 Personen. Das Damengeschäft liefert jährlich 1800 bis 2000 Stück fertige Damenkleider...

Vereinsnachrichten

[Der Beker wohlthätige Frauenverein] hat in seiner letzten Ausschussung auf die vom 19. Oktober bis zum 15. November d. J. laufenden vier Wochen zur Vertheilung an würdige Hausarme die Gesamtsumme von 2675 fl. 20 kr. 6 W. angewiesen...

[Der Einkaufsverein] hat über sein Einschreiten vom Magistrat die Bewilligung erhalten, seinen Pavillon unter denselben Bedingungen wie in früheren Jahren auch heuer im Stadtwaldchen nächst dem Teiche aufstellen zu dürfen.

Unterrichtszeitung

[Vom Osnier Staatslehrerseminar.] Im „Hon“ lesen wir: „Die bei dem Osnier Lehrerseminar seit Jahren bestehenden unangenehmen Zwistigkeiten wurden endlich vom Ministerium in sehr tatvoller Weise beigelegt.“

[Literatur.] Von der „Pädagogischen Bibliothek“, welche in Leipzig bei Sigismund und Bollinger erscheint, wurde soeben Heft 42-44 an gegeben. Diese enthalten Bestalozzi's „Hienhard und Gertrud“, bearbeitet und mit Anmerkungen von Karl H. H. H. H.

[Die Bürgerschule in Cravizza] nimmt den neuesten Nachrichten zufolge einen erfreulichen Aufschwung und wird von Schülern selbst aus weiter Ferne (Keschmet, Nagy-Rör, Ristocz) besucht. Die Anstalt wird im nächsten Monate in ihr eigenes palastähnliches Gebäude übersiedeln.

Die Fortsetzung des Romans „Nummer Sieben im liegenden Drachen“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisth. S.

Volkswirtschaftlicher Theil

Wiener Fruchtbörse

vom 25. Oktober.

(Privatbeleg des „Ung. Lloyd“) Weizenumfab 35,600 Mehen; gegen die Vorwoche 10 kr., Korn 10 kr. billiger, Hafer, Mais und Gerste unverändert.

Handelsübersicht der Woche

** Budapest, 25. Oktober. Die Witterung blieb auch diese Woche trocken; der von den Landwirthen so sehr ersehnte Regen ist hier noch immer nicht eingetreten, im Banat hat es aber im Anfang der Woche geregnet.

Getreidegeschäft. Die auswärtigen Getreidemärkte zeigten diese Woche unverkennbar eine festere Stimmung. In England haben die Preise zwar keine Erhöhung erfahren, doch ist wenigstens die rückgängige Bewegung zum Stillstand gekommen.

Am hiesigen Getreidemarkt war die ganze Woche hiedurch für fast alle Fruchtgattungen eine matte Stimmung vorwaltend. In Weizen machte sich schon im Beginn der Woche eine geringe Kaufkraft der Mähen bemerkbar...

Der notierte Preis von 5 fl. 40 bis 45 kr. hat nur nominelle Geltung. Von Gerste war Brauer- und Malzgerste anhaltend gefragt und stellte sich um 10 kr. höher, Futtergerste blieb unverändert.

Die Getreidezufuhren der verflossenen Woche betragen: Weizen Roggen Gerste Hafer Mais Keps Div. Total. De. Staatsb. Jtr. 11071 99 2 440 774 3655 4741 131137

Bis 17. Oktober wurden von uns nachgewiesen: Weizen Roggen Gerste Hafer Mais Keps Div. Total. Mehen 411113 336770 348183 788527 121483 912786 397242 274129

Dagegen betragen die Verbefugungen: De. Staatsb. Jtr. 2324 613 1286 2971 440 440 4220

Bis 17. Oktober wurden von uns nachgewiesen: Weizen Roggen Gerste Hafer Mais Keps Div. Total. Jtr. 43671 54192 77102 24018 249632 587652 13446 1065113

Donaufwärts transkriten mittelst: D. D. S. G. Jtr. 7226 792614 39840

Bis 17. Oktober wurden von uns nachgewiesen: Mehen 353351 16599 64252 3094684 317417 202570 130735 4183412

Von Mehl wurden mittelst Staatsbahn 16,890 Jtr., mittelst Südbahn 3469 Jtr. verfrachtet; an diversen Güttern wurden mit der Staatsbahn 91,258 Jtr., mit der Südbahn 51,060 Jtr. zugeführt, mit der Staatsbahn 87,863 Zentner versendet.

Mehl. Obgleich die Stimmung des Geschäftes im Wesentlichen keine Aenderung erfahren hat, so läßt sich trotzdem einige Festigkeit konstatieren, welche lebendig eine Folge der regeren Nachfrage ist, welche sich namentlich in der Provinz geltend macht...

Notierungen ohne Veränderung. Hülsenfrüchte. Der Absatz war diese Woche befriedigend. Die Preise sind: weißen Bohnen 4 fl. 80 kr., Zwergbohnen 5 fl. 30 kr., Erbsen 5-6 fl., Linsen 5-7 fl.

In Hirse war das Geschäft ruhig, rohe Hirse bebingt 3 fl. 85 kr. bis 4 fl. 10 kr. per 82 W. Pfd., geschälte 5 fl. 50 bis 5 fl. 60 kr. per 80 Jtr.

Wolken. Von grauem sind hier die Lager geräumt; man notirt: grauen 10 fl., blauen 12 fl.

Haarfasern. Von Keps wurden nur einige kleine Pöschchen beschädigter Waare zu 9 1/2-9 fl. verkauft; von gutem Kohlfrey sind die Lager nicht bedeutend und befinden sich in festen Händen; es wären heute für solche Waare zu 10 1/2 fl. per 150 Pfd. Käufer.

Kübel. In effektiver Waare war diese Woche sehr wenig Verkehr, die Preise sind: für größeren Partien 20-20 1/2 fl., en detail 21 fl. Auf Lieferung per April-Mai 1874 ab Wien wurden 1000 Jtr. zu 19 fl., 1000 Jtr. zu 20 fl., per September-Oktober 1874 3000 Jtr. zu 22 1/2 fl. geschlossen.

Spiritus. Der Konsum zeigt gegenwärtig geringen Bedarf und die Käufer halten sich vom Einkauf merklich zurück; in Folge dessen haben sich auch die Preise gedrückt und wurde neue Methode en gros zu 63 1/2 kr., en detail zu 64 1/2 kr., alte Methode Preßhefenwaare zu 72 1/2-73 kr., raffinierte Waare zu 69 kr. gehandelt.

Zucker. Es sind nunmehr fast sämtliche Fabriken in die neue Campagne eingetreten und können hievon nur jene ausgenommen werden, die sich der Inbetriebsetzung überhaupt enthalten. Die Zahl der Letzteren ist eine beachtungswerthe und wird voraussichtlich noch im Verlaufe dieser Campagne einen namhaften Zuwachs erlangen; denn unter noch viel trüberen Aspekten wurde heuer die Erzeugung in Angriff genommen, als dies in dem abgelaufenen abnorm schlechten Betriebsabschnitte der Fall war.

Schafwolle. Das Geschäft während dieser Woche war minder belangreich, der Umsatz betrug kaum 1000 Jtr., größtentheils für Deutschland, zum kleineren Theile für die Böhmer Kammgarn-Spinnerei. Verkauft wurden: 120 Jtr. Kammwollen Mittel-Qualität zu 91-98 fl., 500 Jtr. Bäckler Einschuren zu 76-80 fl., 180 Jtr. Baranyaer Sommerwollen zu 63-64 fl., 130 Jtr. türkische Zigaja-Wolle zu 89-90 fl., 90 Jtr. Gerber-Zigaja zu 52-53 fl.

Vorstenviehmarktbericht der Ersten ungar. Vorstenviehmarkt- und Vorstenschafgesellschaft. Budapest. Steinbruch vom 18. bis 24. Oktober. Man hat diese Woche gutes Vieh wieder höher bezahlt, es wurde für November- und Dezember-Lieferung bis 56 1/2 kr. bewilligt, jedoch haben sich nur spärliche Abgeber gefunden, obwohl Exporteure der guten Stimmung misstrauen. Notirte Preise: ungarische und serbische von 350 bis 500 Pfund a 35 1/2-36 1/2 kr., ab Bahn 37 kr. Landwägen 32 1/2, bis 33 1/2 kr., Exportwaare matt. Mais-Preise: alte Waare Banater 4 fl. 60-70 kr. Neue Waare offerirt a 3 fl. 85 kr. pr. Kasse und Zollentner. Diesiger Viehstand: am 17. Oktober verblieben 24,740 Stück. Zutrieb: von Unterungarn 4460, von Siebenbürgen 570, von Serbien 1600, von der Walachei 370, Landzutrieb 410, per ungar. Staatsbahn 230, zusammen 772 Stück. Abtrieb: nach Oberungarn 10, nach Wien 3350, nach Prag 700, über Bodenbach 1750 St. Budapest. Konsum 1-30, Transit 770, zusammen 2530 Stück, bleibt demnach Platz vorrat 27,830 St., wovon 12,050 Stück in

Ämliche Notirungen der Bester Waaren- und Effektenbörse vom 25. Oktober 1873.

Table with multiple columns: Fruchtpreise, Qualitäts-Bohnen, Tuchen-Waare, Effektenbörse, Rufs, and various market data.

Kommunikationen

Steamship companies and communication schedules: Dampfbootfahrten der erst. A.N. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, etc.

Table of communication schedules: Wien (Rix.), Pest, Fiume, etc. with departure and arrival times.

Advertisement for J. M. Hölle in Pest, featuring medals and champagne. Text: 'Verdienst-Medaille von der Wiener Weltausstellung 1873. Preisgekrönter ung. Champagner...'.

Advertisement for 'Gratis u. franko' lottery tickets. Text: 'Gratis u. franko verfenbet die neueste Lotto-Gewinnliste...'.

J. PSERHOFER,

Apotheker und Privilegiumsinhaber in Wien,
Stadt, Singerstrasse Nr. 15, zum goldenen Reichsapfel.

empfiehlt den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel. Bei Bestellungen wird um genaue Angabe der Adresse und Poststation ersucht. Ausser den unten genannten sind noch viele andere Specialitäten am Lager, und werden alle Aufträge auf etwas nicht vorhandene Präparate auf's Schnellste und Billigste besorgt, sowie Auskünfte auf's Bereitwilligste erteilt. Versendungen nach den Provinzen gegen Franco-Geldsendungen oder Nachnahme. Bei auswärtigen Aufträgen wird für Packung im Durchschnitt 10 kr. per Stück berechnet; bei grösseren Sendungen, Packung zu Selbstkosten. Wiederverkäufer erhalten Provision.

* **Akustikon** (Ohren-Hörmittel) wurde schon in tausenden Fällen gegen Ohrenleiden aller Art, wie: Ohrensausen, Stechen, unregelmässige oder gänzlich mangelnde Absonderung des Ohrenschmalzes, Schwerhörigkeit etc. mit den glänzendsten Erfolgen angewendet und kann Jedermann bestens empfohlen werden. 1 Flacon 1 fl. 6. W. mit Post 1 fl. 10 kr.

* **Amerikanische Gicht-Salbe**, schnell und wirkendes, unstrittig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarkleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfschmerz, Ohrenleiden etc. etc. 1 Flacon 20 kr. Meine Kreuz-Blatt- und Urtelschnecken waren von einem heftigen Rheumatismus befallen, so dass ich unter den fürchterlichsten Schmerzen nur mit äusserster Anstrengung einige Schritte gehen konnte. Alle während eines halben Jahres angewendeten Mittel waren ohne jeglichen Erfolg. Ich machte einen letzten Versuch mit der amerikanischen Gichtsalbe und in kurzer Zeit war nicht allein aller Schmerz verschwunden, sondern auch meine Muskelkraft wieder vollständig zurückgekehrt, weshalb ich mich im Interesse derartig Leidender verpflichtet fühle, dieses ausgezeichnete Mittel öffentlich zu empfehlen.
Holler, Ingenieur
Schloss Lanach im Mai 1873.

* **Anatherin-Mundwasser**, k. k. priv. echt von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr. mit Post 1 fl. 50 kr.

* **Augen-Essenz** von Dr. Romershausen zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft; in Original-Flacons 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

* **Benedictiner-Pflaster** von Hauber, 1 Tiegel 50 kr. O. W. Gelehrter Herr Pscherhofer! Ich bitte wieder um drei Rollen Pflaster und vier Tiegel von dem ausgezeichneten Heilmittel. Derselbe Doctor, der dieses erfunden, soll wirklich von Gott gesegnet sein. Unter dem Pflaster wurden die Schmerzen nach drei Stunden gestillt und die alte Wunde heilt rasch.
Kula, 1. Mai 1871. St. Stockinger.

* **Blutreinigungs-Pillen**, vormalig Universal-Pillen, verdienen den letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medikamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 5 kr., per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)
Euer Wohlgelehrter! Ich erlaube mir über die freundliche Bitte, mir zwei Rollen der ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen zu übersenden, für deren heilsame Wirkung ich Ihnen nicht genug Dank sagen kann, da sie mich von Lähmung, Verärtung und Hämorrhoidaliden ohne andere weite Kur vollständig befreiten.
Achtungsvoll
Karbitz, 29. Juli 1871. Josef Margraf.

* **Blutreinigungsmittel** von Dr. Scherberger in Pressburg, ausgezeichnetes Hilfsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. 1 Schachtel 38 kr.

* **Neuroxylin** von Apotheker Herbany, aus Atern bereitetes Pflanzenextract gegen gichtische, reumatische, besonders Schwächerzustände aller Art. 1 Flacon 1 fl. stärkere Sorte 1 fl. 20 kr. Euer Wohlgelehrter! Ich bitte mir wieder 4 Flacons stärkerer Sorte Neuroxylin zu senden, und gebe Ihnen mit Dank bekannt, dass ich durch dieses Mittel meine Gesundheit vollständig erlangt habe.
Adam Bischoff in Rekas im Banat.

* **Pulver gegen Fusschweiss**. Dieses Pulver beschweisst und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

* **Speisepulver** von Dr. Gölls, ein allgemein als Hausmittel gegen Hämorrhoidaliden, Magensäure, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Verstopfung etc. 1 Sohl. 1 fl. 28 kr., 1 Sohl. 84 kr.

* **Tannochnin-Pomade**, k. k. a. pr. von J. Pscherhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten und Laien anerkannt. 1 elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl. per Post 2 fl. 10 kr. Euer Wohlgelehrter! Ich bitte mir umbeobachtet 6 Tiegel Pomade zu senden, die ich als das beste mir bisher bekannte für meine Haar-Komplikation nicht genug empfehlen kann.
Achtungsvoll
Taltscha in der Türkei, 18 Juni 1871. Friedrich Verastazi, k. k. Consul.

* **Universal-Reinigungs-Salz** von A. W. Bullrich, Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidaliden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl. 2.

* **Universal-Pflaster** von Prof. Studel, 1 Tiegel 50 kr. Gelehrter Herr Apotheker! Ich bitte mich noch 3 Tiegel Heilpflaster zu senden, welches mich in 14 Tagen hergestellt hat, wofür ich Ihnen herzlich danke. Nach einem Stuch im Knie konnte ich nicht aufstehen, bei jedem Schritte gab es mir einen Stuch und so blieb ich noch die letzten dreiwertel Jahr lang nicht heilen konnten, hat mir ihr Pflaster in sehr kurzer Zeit geholfen.
Ihr dankbarer
Wenzel Kubicek.
Gewitsch, 6. November 1870.

* **Zahnkitt**, k. k. a. pr., von W. v. Würth, seit vielen Jahren als das beste Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne berücht. 1 Etui 1 fl. 20 kr.

* **Zahnpulver** nach Vorschrift des Prof. Heider, 1 Sohl. 40 kr. Tinkturen, Latwerge, Pasten etc. in Zahnpulver, allen Gattungen.
bei Herrn Jos. v. Török, Apotheker in Pest.

* **Frostbalsam** von J. Pscherhofer, seit vielen Jahren als das wirksamste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr., mit Post 50 kr. NB. Die mit * bezeichneten Artikel sind auch vorräthig bei Herrn Jos. v. Török, Apotheker in Pest.

* **Cachou aromatisée** zum Besittigen des üblen Geruchs aus dem Munde nach dem Rauchen etc. 1 Büchse 50 kr.

* **Fiaker-Pulver**, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Schachtel 35 kr.

* **Fiebertropfen**, 1 Flacon 60 kr. Ferner ersuche ich auch um 2 Flacons Fiebertropfen, die sich in unserer febricitanten Gegend vorzüglich bewähren.
J. Fiedrich in Bakovar.

* **Frostbalsam** von J. Pscherhofer, seit vielen Jahren als das wirksamste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr., mit Post 50 kr. NB. Die mit * bezeichneten Artikel sind auch vorräthig bei Herrn Jos. v. Török, Apotheker in Pest.

* **Cachou aromatisée** zum Besittigen des üblen Geruchs aus dem Munde nach dem Rauchen etc. 1 Büchse 50 kr.

* **Fiaker-Pulver**, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Schachtel 35 kr.

* **Fiebertropfen**, 1 Flacon 60 kr. Ferner ersuche ich auch um 2 Flacons Fiebertropfen, die sich in unserer febricitanten Gegend vorzüglich bewähren.
J. Fiedrich in Bakovar.

* **Frostbalsam** von J. Pscherhofer, seit vielen Jahren als das wirksamste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr., mit Post 50 kr. NB. Die mit * bezeichneten Artikel sind auch vorräthig bei Herrn Jos. v. Török, Apotheker in Pest.

Geheime Krankheiten
und die
IMPOTENZ
(geschwächte Manneskraft)
sowie auch
STRICTUREN
(Strikturen der Harnröhre) und
POLLUTIONEN
heilt gründlich unter Garantie eines dauerhaften und dauerhaften Erfolges
Dr. M. HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Mitglied der
Gelehrten- und Kaiserlichen Akademie,
Ordinirt täglich von 11 bis 1 Uhr Vorm.
und von 3 bis 5 Uhr Nachm.
Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatin-
gasse Nr. 13, 1. St. Nr. 14.
Escrivite Briefe an
den sogleich beantwortet, u.
Medikamente werden besorgt

Danksagung.
P. T. 7553
In dem ich Gedankvoller aus Gesundheitsrück-
sichten mein Hotel „zur Krönung von England“ verlässt
habe, bringe ich hiermit einen hohen Wohl und hohen
ehren Würdigen für das Wohlwollen, das mir stets in
reichlichem Masse allerorts angedeihen, meinen grossen
Dank dar, und bitte ich, besagte Wohlwollen auch
auf meinen Nachfolger übergeben lassen zu wollen.
Sochachtungsvoll
L. Schalek.
Budapest, 20. October 1873.

Moderater-Lampen-Oel,
Maschinen-Oel (Oliven-)
reines amerikanisches
Petroleum, Ligroin, Kerzen und Seifen,
Moderater-, Petroleum-Lampen,
Luster in grösster Auswahl
zu den billigsten Preisen en gros et en detail bei
Répszky Béla,
Pest, Dreikronengasse, Kirchengässchen Nr. 40.
Receßmetersgasse Nr. 3.

Zahnoperationen
vollkommen schmerzlos, mittelst Läst-
o. Lachgas und eine Stunde vorher angefangen.
Zähne u. Gebisse nach amerikanischer Manier.
Luftdruckgebiß ohne Festeru
Plombirungen mit Krystallgolds, Goldbleche
und anderen Metallarten in vorgekommenen bei
Zahnarzt Mittelmann.
7505 Pfeil Weisheitsgasse 8.
Ordnation von 9-12 und von 2-5 Uhr.

Brennholz
aus der
Dampfholzhofe,
Füllerstrasse 47, vis-à-vis dem Ludovicum.
Empfehle ein großes Lager von gutem trockenen
Schwarzholz, abgetrocknet, aus Saas geteilt, gut gefälliger
per Klafter von 17 fl. 60 kr. bis 22 fl. 60 kr.
Achtungsvoll
D. Frickmar.
Befellungen werden entgegengenommen. Reibmühlentrasse
Nr. 28, 1 St. Comptoir Nr. 10
7564 vis-à-vis d.r. Stadt Wien. 2-12

Gänzlicher Ausverkauf
bei
Adolf Welisch,
Pest, Christophplatz Nr. 2.
Wegen Uebergabe des Geschäftes
verkaufe ich meine sämtlichen riesigen
Vorräthe von
Herbst- und Winter-Herrenkleidern
gänzlich aus, und bitte, das geehrte Pu-
blikum möge sich recht zahlreich zum Kaufe
einfinden, denn die Gelegenheit kommt
sobald nicht wieder, so man sich so schöne
Herrenkleider zu so billigen Preisen an-
schaffen kann.
7.24

An die geehrte Damenwelt!
Plachy Kallina Horváth
neu eröffnete
Damenmode
und
Wäschwaarenhandlung
Budapest, Herrngasse Nr. 14,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in schwarz und farbigen
Lütrez, schwarzem Patent- und Seidenstamm, schwarzen
Seidenstoffen für die Herbst- und Winterjahren, schöne
Auswahl in Rippe, Flanelle, Schafwolle, Piqué- und
farbigen Barebent und Winterkleider zu staunend bil-
ligen Preisen.
Schafwollstoffe von 27 kr. anfangen.
Rippe, (V-lours) von 65 kr. anfangen, vis-
à-vis Flanelle, glatt- und gestreift, von fl. 1.40 an-
fangen und
Flanelle, brochirt (getupft) fl. 2 die Elle
Herrenkräftigen billiger wie überall, die neuesten
von fl. 1.40 anfangen
Muster werden bereitwilligst gratis und fran-
co eingeschickt.
7571 1-3

Um jeden Preis.
Nähmaschinen-Ausverkauf.
Für
Familien
Weißbühneri,
Corsetz-, Mützen-
Herrenkleider,
Hutmacher-
in Saller,
GEBRÜDER SCHOTT,
Grand Hotel Magyar
7559
Pest, Waltznergasse, Ecke der
alten Postgasse, 1. Stock.
Provinzbestellungen prompt.

Auf die Frage, ob der General etwas über die Art wisse, wie der Depeschendienst besorgt, entgegnete er durch folgendes Beispiel: Am 12., um 3 Uhr, forderte der Kaiser Bajazine auf, dem General de Failly Ordres zuzufenden...

Der Präsident bemerkt, daß der Zeuge am 12. August um Mitternacht Befehl erhielt, alle einlaufenden Meldungen an Bajazine zu übermitteln; er war also von dem Momente ab verantwortlich.

Antwort: Er weiß nicht, von wem ihm diese Ordre zukam, von Leboeuf oder vom Kaiser, übrigens hielt man damals das Oberkommando Bajazine's noch nicht für vollständig effektiv.

Vom 13. ab war sie aber unbestritten, wie aus den diesfälligen Nachweisen des Präsidenten hervorgeht. Der Verteidiger erklärt, ehe der Zeuge abtritt, daß er noch in den weiteren Abtheilungen Fragen an ihn zu richten haben werde.

General Lebrun retournirt noch schließlich seine Aussagen dahin, daß er an das Kriegsgericht nicht eine „Frage“, sondern eine „Bitte“ habe richten wollen.

Damit wird die Sitzung, unerwartet früh geschlossen — es ist erst 1/3 — und auf nächsten Freitag vertagt.

Gerichts-Beitrag.

B u d a p e s t, 25. Oktober.

(Alter schützt vor Diebstahl nicht.) Einundsechzig Jahre alt, ist Jakob W a k n e r geworden, ist Vater von nicht weniger als acht Kindern, und dennoch vergaß er Alles das am 2. August so sehr, daß er dem Schloßergesellen Joseph Csiller, mit dem er zufällig auf ein und demselben Straßenbahnwagen über die Kerepesistraße fuhr, eine Geldbörse, in der sich 55 fl. befanden, aus der Tasche hehlen wollte.

(Jugend schützt ebenfalls vor Diebstahl nicht.) Eva Kohatsek, ein kaum entwickeltes, 16 Jahre altes Mädchen, halb noch Kind, war bei Noja Spiller, welche im Leopoldstädter Kirchenbazar ein Wodwaarengeschäft unterhält, bedienstet. Das Mädchen leiste, mißbrauchte dieses, indem es einen Shawl, einen Schleier und Spitzen im Gesamtwerte von 25 fl. entwendete.

(Urtheilspublikation.) Wie bekannt, ging das vom Vester königl. Gerichtshofe über Nitolas Szantho gefällte und der königl. Tafel unterbreitete Todesurtheil, nach dem dieselbe es befähigt, an den obersten Gerichtshof, ohne daß es dem Ankläger verlieden oder seinem Verteidiger Dr. Bernhard Friedmann mitgetheilt worden wäre, so daß es demselben nicht möglich war, seine Verteidigungsansicht beim obersten Gerichtshof einzureichen.

Miszellen.

* (Sonst und Jetzt.) Louis Veuillot, der Herausgeber des „Univers“ und Leitbegründer der ultramontanen Presse Frankreichs, der gewaltige Eiferer für die Unfehlbarkeit und für den legitimen Bourbonenthron, ist ein mit allen Hundebestrebungen, von dem die „Zitate“ und nach ihr die „Nordde. Allg. Ztg.“ eine Vorkantone seiner Ansichten von 1847 und 1848 bringt. Derselbe Veuillot, der jetzt jeden beschränkt, verflucht und verdammten möchte, der sich zum „Liberalismus“ bekennt, schrieb damals: „Wir haben es gesagt und wir wiederholen es: eine neue Ära beginnt, die Frucht der langen Revolutionen, welche wir durchgemacht; die Demokratie erhebt sich und die Kirche steht dabei wie die Mutter an der Wiege...“

„Geh, wir wollen nichts mehr von dir wissen!“ Ein Stoß ist nicht mehr nötig, eine Handbewegung genügt.“ (23. März.) „Der größte Theil der Mißbräuche, den die neue Liga betämpfen wird, sind die sinnlosen Feste der Feudalzeit, welche jeden Funken von Rechtsgefühl empören.“ (29. März.) „Die Demokratie wird triumphiren. Das Geburtsland der Demokratie ist das Evangelium.“ (16. April.)

[Der Tod und seine Ursachen.] Vom Londoner statistischen Bureau liegt eine ungemein interessante Arbeit über die Ursachen der Sterbefälle in 1871 vor. Die Zahl der Sterbefälle in England und Wales im gedachten Jahre belief sich auf 514,879 oder 2/3 Prozent per 1000 Seelen der Bevölkerung.

[Umschreibung von Immobilien.] Im Monate September wurden beim Vester Magistrat circa 110 Umschreibungen von Häusern und Grundstücken registriert und sind folgende größere Umschreibungen zu verzeichnen: Das Witwe Sidonie Lenhoff'sche Haus, Gattenergasse Nr. 577, kaufte Joseph Bernhardt um 165,000 fl.;

Das Hermine Holl'sche Haus, obere Donauzeile Nr. 288, kaufte Anton Freiländer um 109,500 fl.; die Gassenhofstraße kaufte die ungarische Staatsbahn um 249,000 fl.; die Wartelnell-Neuey'schen Grundstücke im Stadtwalden kaufte Sophie Klobusitzky, geborene Semjey und Dr. Bela Csajaghy um 78,000 fl.; das Paul Banhofer'sche Haus, Stationsgasse Nr. 618, kaufte Graf Stephan Keglevich um 70,000 fl.; das Johann Burian'sche Haus, Kettiggasse Nr. 1304, kaufte Gabriel Csillag, Jakob Haas und Ludwig Deutsch um 85,000 fl. und 100 Stück Tulaten; die Grundstücke der Brüder Herzfelder, zwischen der Fabrik- und Hofgasse, kaufte Herr M. Hofenberg um 60,000 fl.; das Ketti Trenschiner'sche Haus, neuer Marktplatz Nr. 1537, kaufte Dr. M. Strauß um 65,000 fl.; das Krämer'sche Haus, Verlobungsgasse Nr. 1424, kaufte Anton Kowey um 50,000 fl.; das Laudon'sche Haus, Herbigasse Nr. 96, kaufte Graf Eduard Karolyi um 36,000 fl.; das Kraker'sche Haus, Königsgasse Nr. 81, kaufte Friedrich Langenfeld um 33,000 fl.; die Ludwig Schlich'sche Villa nicht im Stadtwalden Nr. 7, kaufte Willibald Albrecht um 28,000 fl.; die Joseph Sárkány'schen Grundstücke auf der Gubacser Buda, kaufte die Vester Straßenbahn-Gesellschaft um 30,000 fl.; das Graf'sche Haus, Kettiggasse Nr. 1331, kaufte der Bauerrat um 24,000 fl.; das Brüder Riefer'sche Haus, Altgasse Nr. 1027, kaufte Jakob Haas um 24,000 Gulden und 24 Stück Tulaten; die Notarie Hasman Ertravillan'sche Grundstück kaufte Anton Tollmar um 25,000 fl.; die Hälfte des Hermann Vopper'schen Hauses, Waldzeile Nr. 474, kaufte Sigmund Domany um 27,500 fl.; den Singer'schen Grund im Stephansfeld kaufte Johann Kraus-Singen um 22,000 fl.; den Paul Csicsmanczay'schen Grund, Luftgasse Nr. 3, kaufte das ungarische Aera um 20,000 fl.; die Hälfte des Anton Simon'schen Hauses, Gränebaumgasse Nr. 279, wurde auf dessen Frau umgeschrieben, den Alois Jordan'sche Grund, zwischen der Fabrik- und Hofgasse, kaufte Franz Dobos um 2,000 fl.; den Grund des Spar- und Kreditvereins, Uellöerstraße Nr. 2, kaufte Joseph Szegő um 24,866 fl. 67 kr.; das Samuel Reich'sche Haus, kleine Kreuzgasse Nr. 581, kaufte Karl Huber um 2,000 fl.; das Karl Spelner'sche Haus, Hofgasse Nr. 816, kaufte Ladislaus Schwab um 19,000 fl.; die Ludwig Bernauer'sche Liegenschaft, Josephgasse Nr. 1037/38, kaufte Moriz Pollat um 18,500 fl.; den städtischen Grund, Neuer-Marktplatz Nr. 1504, kaufte Stephan Köber um 16,891 fl. 77 kr.; das Leopold Kohn'sche Haus, Altagasse Nr. 202, wurde um 13,500 fl. auf Eleonore Kohn geschrieben; das Johann Vidats und Joseph Lumbach'schen Grundes, Sorot'scherstraße Nr. 228, kaufte Stephan Majoros um 10,318 fl.; der Johann Dell'schen Liegenschaft in der neu eröffneten Gasse beim Stadtwald kaufte Krieshaber und Marx um 15,600 fl. und 50 Stück Tulaten, das Johann Hartmann'sche Haus, Antergasse Nr. 349, kaufte Benjamin Spöllöy um 10,000 fl.; das Anton Tajler'sche Haus, Ganigasse Nr. 1289, kaufte Joseph Fuhrmann um 10,000 fl.; des Kappel'schen Grundes, Friedhofsgasse Nr. 693, kaufte Alois Armann um 11,092 fl.

Verstorbene in Ofen (vom 18. bis 22. Oktober). Festung: M. Subardi, 53 J., Lungendern, Nr. 64. — W a s s e r s t a d t: J. Oberling, 13 M., Maschinenwärterstöcher, Fraisen, Nr. 495. — M. Rauchner, 60 J., Hauseigenhümer, Karbunkel, Nr. 662. — F. Bent, 51 J., Gießereiarbeiter, Keuchhullen, Nr. 391. — E. März, 69 J., Weingärtnerin, Schlagflus, Nr. 394. — T a b a n: Stephan Wada, 2 M., Kusther'sohn, Darmentzündung, Nr. 891. — Kath. Frank, 65 J., Hausfrau, Tuberkulose, Nr. 715. — Th. Blum, 11 M., Schneiberstöcher, Auszehrung, Nr. 544. — Kath. Jecher, 7 Tag, Magdstöcher, angeborene Schwäche, Nr. 544. — Elise Jecher, 7 Tag, Magdstöcher, angeborene Schwäche, Nr. 544. — F. Sista, 2 M., Bildhauersohn, Darmentzündung, Nr. 899. — Christinestadt: B. Nebenart, 6 J., Tagelöhnerstöcher, Darnentzündung, Nr. 371. — E. Sziglasi, 17 Tag, Schauspieler'sohn, Auszehrung, Nr. 419. — A. Jetter, 3 M., Klaviermeistersohn, Darmentzündung, Nr. 549. — F. Hoffmann, 8 M., Tagelöhnersohn, Auszehrung, Nr. 429. — Landstraße: A. Lantó, 11 J., Wäckermeistersstöcher, hantige Braune, Nr. 249. — B. Janderfer, 1 Stunde, Weingärtnerstöcher, angeborene Schwäche, Nr. 171. — S. Verbaum, 9 M., Zimmermannstöcher, Fraisen, Nr. 129. — Neustift: Elise Reibol, 49 J., Tagelöhnerin, eingetrommter Bruch, Nr. 159. — J. Behringer, 19 J., Tagelöhner, Lungensucht, Nr. 69. — B. Wintol, 68 J., Tagelöhnerin, Wasserjucht, Nr. 88. — Elise Jecher, 1 M., Tagelöhnerstöcher, Schwäche, Nr. 335. — E. Behringer, 1 Stunde, Weingärtner'sohn, Schwäche, Nr. 285. — J. Jekety, 8 M., Weingärtnerstöcher, Darrsucht, Nr. 122. — Allgemeines Krankenhaus: A. Gang, 48 J., Maurergattin, erkrankt, (tobingebacht).

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Graf R. Echterháy, Obergepan von Klausenburg. — Graf H. Berthold, Gutsbesitzer von Croci. — J. v. Paget, Gutsbesitzer von Klausenburg. — M. v. Szemzo, Gutsbesitzer von Zombor. — Frau Gräfin Berthold-Banffy, Gutsbesitzerin von Klausenburg. — Frau Gräfin Szemzo-Somlyi, Gutsbesitzerin von Zomba. — Cr. Bauer, Bankdirektor von Wien. — Hr. S. Wellins, Rentier von London. — Hr. P. Marison, Rentier von London. — J. M. Van Koalta, Rentier von Amsterdam. — J. Kardos, Beamter von Solt. — A. Kocsis, Beamter von Solt. — J. Steiner, Gutsbesitzer von Solt. — St. Sárközy, Detonom von Bihar. — M. Zatacs, Piarrer von Puspollabang. — K. Devan, k. ung. Oberförster von Apathin. — M. Kadanyi, Privatier von Czegled. — J. Konopovits, Privatier von Zombor. — E. Arfimovits, Kaufmann von Pancsova. — C. F. Neumann, Kaufmann von Leipzig. — E. Weigert, Kaufmann von Berlin. — H. A. Löwenstein, Kaufmann von Hamburg. — H. Seidl, Kaufmann von Berlin. — M. Weidner, k. ung. Ober-Amtmann von Berlin. — A. Stanifavovits, Kaufmann von Pancsova. — S. Schmidt, Kaufmann von Wien. — C. Harislo, k. l. Oberlieutenant von Neufab.

Die grösste Auswahl von Erfurter



GRAB-KRÄNZEN

Es auch alle Gattungen, franz. Leder-, Myrten-, und feinste Fantasie-Kränze, zu haben in der "CONCORDIA"

Pest-Ofner Leichenbestattungs-Unternehmung

Pest, Carl-Gasse Nr. 1, Ecke der Bäder-Gasse.



Beste preussische Salonkohle,

geruchlos und schlackenfrei, in Säcken pr. Zollentner à fl. 1.15 bis in den Keller gestellt.

früher MUIR & Comp. Waagasse Nr. 2. Lager am königl. ung. Staatsbahnhof.

PREIS-COURANT

der „Brodyer Dampfmuhle“ in Alt-Brody (Galizien.)

Table with columns: Nr, Benennung der Sorten, and prices. Lists various flour types like 'grober Tafelgries', 'feiner dito', etc.

Diese Preise verstehen sich in öst. Währ. ohne Verbindlichkeit frei ab Dampfmuhle gegen Baarzahlung.

Die Maße werden mit 60 fr. ö. W. pr. Stück berechnet und mit 50 fr. ö. W. pr. Stück zurückgenommen.

Die gegenwärtig abgerundeten Fahngelöhnen via Erste ungarisch-galizische Bahn, welche noch eine unwesentliche Abänderung erfahren können, betragen für Getreide und Mahlprodukte:

Table listing freight rates for various goods like 'von Brody nach Pest', 'Mihályi', 'Ezerécs', etc.

pr. Zollentner inkl. Nebengebühren. Etwaige Auskünfte werden aus Gefälligkeit im Bureau des Herrn Bernhard Lázár in Pest (Göttergasse 20) erteilt.

Haupt-Depôt

Kesselsteinmasse von K. König.

zur gänzlichen Zerklüftung des Kessel- und Wassersteins in Dampfesseln und Kesselmotiven und zur Verhinderung der weiteren Entstehung derselben.

LEDER-TREIBRIEMEN, Patent Ruiz.

und abweichend von allen anderen, bisher bekannten Sorten, aus dem schwersten dreifach versetzten Sohlleder angefertigt, und bieten in Bezug auf Festigkeit, Dauerhaftigkeit und Tragfähigkeit bedeutende Vortheile gegen löthgare Riemen.

Patent-Komposition

zur Umhüllung freistehender Dampfesseln, Dampfzylinder und Dampfleitungen, übertrifft alle bisher zu diesem Zweck verwendeten Stoffe als schlechter Wärmeleiter, als sehr hübsche Bekleidung der Objekte und als ein Stoff, welcher in der Praxis dem Maschinenbetriebe zahlreiche Erleichterung bietet, abgesehen von dem 20% Ersparnis an Heizmaterial.

Adressen der hervorragendsten Etablissements, wo diese drei Artikel in Verwendung sind, stehen zu Diensten.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen sende auf Verlangen franko ein.

Viktor Hampel,

Pest, Dreikronengasse Nr. 16.



Bei Herannahen der Winterzeit erlauben wir uns, unsere Mittheilung

Stückkohle,

von welcher wir, ebenso wie von Förderkohle, stets ein bedeutendes Lager unterhalten, bestens zu empfehlen.

Mehrere Budapester Kohlenhändler und Agenten üben den Missbrauch, Kohlen untergeordneter Qualität unter unserer Firma zu offeriren; um diesem auf Verhinderung des p. t. Publikums berechneten Treiben ein Ende zu machen, werden wir binnen Kurzem jene Herren Kohlenhändler benennen, von welchen unsere

Salgó-Tarjánier Stück- und Förderkohle

in bester Qualität und zu mässigen Preisen zu beziehen ist.

Salgó-Tarjánier Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft,

Büdergasse Nr. 1, 1. Stock.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Fabriks-Niederlage bester China-Silber-Cafelbestecke. Preis-Courante auf Verlangen gratis.

Heiz-Requisiten.

Garantieren, Feuerzeuge, Öfen und Schmelzöfen, fl. 1.50 bis fl. 5.00, etc.

KERTÉSZ & EISERT

In Pest, Dorotheagasse Nr. 2.

empfehlen reichhaltige Auswahl der nachfolgenden für die

Herbstsaison geeigneten Artikel.

Thee-Requisiten.

Zamora's, 2.50 bis 4.50, etc. verschiedene Theesorten.

Luft-Verschliessungs-Cylinder,

die einzig bewährte, die einig bewährte, die einzig bewährte, etc.

Franz. Schnellsiedelampe.

Re hand à l'usage, etc. verschiedene Modelle.

Mais- (Kukuruz) Entkörnungs-Hobel.

Neu erfindener, u. patentirter, etc. verschiedene Modelle.

Wasserfilter-Apparate,

zur Reinigung reinen, gesunden Trinkwassers, etc.

Franz. Sodawasser-Apparate,

zur Selbstherstellung des Sodawassers, etc.

Spezialitäten

neuer Erfindung.

Comfort non plus ultra Kaffeemaschinen, etc.

Ergänzungstücke

des Ameublements.

Blumentischen, etc. verschiedene Möbelstücke.

Haushaltungs-

Artikel.

Tafel- und Tischbestecke, etc. verschiedene Haushaltsgegenstände.

Waffen.

Percussions-, etc. verschiedene Waffentypen.

Reit-Requisiten.

Engl. Sattel, etc. verschiedene Reitzeugteile.

Schmuck-Sachen

Broche, etc. verschiedene Schmuckstücke.

Chatelaine-

Damen-Gürtel,

aus perlsamer Seide, etc. verschiedene Gürtelmodelle.

Schlitt-Schuhe

gewöhnliche, etc. verschiedene Schlittschuhmodelle.

Kautschuk-(Gummi-) Artikel:

Wasserfeste Regenröcke, etc. verschiedene Gummiartikel.

Unterhaltende Gesellschafts-Spiele,

Schach, etc. verschiedene Brettspiele.

Schriftliche Aufträge,

werden sorgfältig ausgeführt, etc.

Honorar

für gründliche und sichere Heilung

geheimer Krankheiten,

so auch der

IMPOTENZ

(Manneschwäche).

Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautauslässe, etc.

A. BESENBECK,

prakt. Arzt, Ordinarier von 9-4 Uhr, Separatstunden von 6-7 Uhr Abends für Frauenkrankheiten.

Grünebaumgasse Nr. 20, in Budapest, im Hofe links. Honorarbriefe werden gleich beantwortet.

7120

Die schönsten Korbflechtereien

stets in reicher Auswahl zu haben bei

J. KLEMENT

Niederlage: Schlammgasse, Ecke Stadthausplatz Nr. 1. Einkauf-, Bade-, Promenade-, Kinder-, Strick-, Holz- und Papierkörbe, Blumenkörbe, in allen Größen zu allen Preisen Gartensessel und Fauteuils.

Kinderwagen,

Wiegen Blumenbehälter

sowohl eigenes Erzeugnis, als auch die schönsten Arbeiten in diesem Artikel aus den ersten Fabriken des In- und Auslandes empfiehlt zu Fabrikpreisen die allbeste und größte Korbwarenfabrik Ungarns und ladet zur Befichtigung und zum Ankauf ein.

7547

Beste, geruchlose, schlackenfreie schlesische Stückkohle

für Zimmer- und Küchenfeuer vom Lager am k. ung. Staatsbahnhofe empfiehlt billigst

die Buda-Pester Verschluss-Agentie

der Gebrüder Gutmann'schen Steinkohlenwerke,

Bélagasse Nr. 4.

7596

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.

AZ AMERIKAI.

Eredeti népszínmű 3 szakaszban

Table listing cast members and roles for the Nemzeti színház production.

Kezdete 7 órakor.

Deutsches Theater in Budapest,

unter Leitung des Direktors Friedrich Strampfer. Erste Gastvorstellung des Fräulein Fritzi Blum vom Strampfertheater in Wien.

Das Mädel ohne Geld.

Personen:

Table listing cast members and roles for 'Das Mädel ohne Geld'.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 27. Oktober 1873.

Erste Gastvorstellung des Herrn S. A. Säger vom Stadttheater in Wien.

Graf Essex.

Trauerspiel in 5 Akten.

Fürst's Theater. (Herminenplatz Nr. 6.)

Zwei Vorstellungen.

Anfang der 1. um 4, der 2. um 7 Uhr.

Zum 2. und 3. Male:

Goldhignon.

Komische Operette in 3 Akten. Musik von Emile Jonas.

Miklósi színház.

Kezdete 4 órakor.

A két drótos tót.

Népszínmű 3 szakaszban.

PESTI TITKAI.

Színmű 7 képbén.

Kezdete 7 órakor.

Vár-színház.

A KISÉRTET.

Eredeti népszínmű 3 felvonásban.

Személyek.

Table listing cast members and roles for the Vár-színház production.

Kezdete 7 órakor.

Städtische Redoute.

Heute, Sonntag, den 26. Oktober 1873.

Grosses PROMENADE-KONZERT

unter persönlicher Leitung der Herren Kapellmeister W. Ludwig und Philipp Fahrbach jun. 1 Loge für 4 Personen 3 fl., Logensitz 1 fl., Gallerie 60 kr. Entrée 40 kr. 7578

Kasse-Eröffnung 4 Uhr. — Anfang 5 Uhr.

Széchenyi-Promenade.

Heute, Sonntag, den 26. Oktober, große

REUNION

in den Saal-Lokalitäten durch die beliebte Musik-Kapelle des k. k. 68. Linien-Infanterie-Regimentes Baron Nodich, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters 7580

Herrn Anton Faulwetter

mit ganzem Streichorchester, wobei die neuesten und beliebtesten Pièces zur Ausführung kommen.

Anfang 6 Uhr. Entrée 25 kr.

Seine höfliche Einladung zum geneigten Besuche macht

Georg Ruscher.

Theater, Kunst und Literatur.

[Fürst's Theater.] Mit der heutigen ersten Aufführung der Operette „Goldhignon“ von Emile Jonas hat, nach dem Erlaß zu urtheilen, die thätige Direktion Glück gehabt. Die Ausstattung ist eine splendide, besonders glänzen die Frau Gabor und Fräulein König durch prächtige Toiletten. Das Sujet, welches die Affaire eines durch tühne Liebesaffaire verloren gegangenen und durch alle Hilfsmittel der Somnambulie, eines Seiltänzers gesuchten Chignon's schildert, ist komisch und hat den Vorzug, nicht anstößig zu sein. Die Musik läßt den Komponisten seiner, früher schon mit großem Beifalle gegebener Operetten in ziemlicher Frische erkennen. Der erste Akt zeigt weniger Originelles, dagegen erregen der zweite und noch mehr der dritte durch hübschere und pittoreskere Nummern das volle Interesse der Zuhörer. Wir möchten besonders den zweiten Akt hervorheben, der sich in leichter, aber treffender Zeichnung der Offenbach'schen besseren Operetten unbedingt an die Seite stellen läßt. Die heutige Aufführung war eigentlich noch eine

Generalprobe vor einem zahlreichen Publikum; aber sie hat dennoch großes Gefallen erweckt, und sehen wir darin den Beweis, daß „Goldhignon“ bei weiter folgenden erarteren Vorstellungen ein lohnendes Repertoirestück der Bühne sein wird. Die obengenannten weiblichen Hauptpersonen Frau Gabor und Fräulein König (Lodoïsa und Bojarin) zeigten sich auch in künstlerischer Beziehung äußerst günstig; die Kritere besonders erhielt durch Gesang und Spiel bei dem Cier-tanze (2. Akt) großen Beifall. Auch die vier Herren Hanna, Kammauf, Guttmann und Kauer erfreuten sich der vollsten Theilnahme des Publikums. Mit den allerdings nur bescheidenen Mitteln, die bezüglich des Chores und des Orchesters dem Kapellmeister des Theaters zu Gebote stehen, hat derselbe sehr Gutes geleistet. Der Eifer der Direktion und sämtlicher Mitglieder überhaupt ist wohl anzuerkennen; nach dem „Chignon“ wird sofort die Strauß'sche Operette „Indigo“ in Angriff genommen.

Das Lichtfeier-Komitee hat in seiner vorgestern unter dem Präsidium des Erzbischofs Haynald abgehaltenen Sitzung zunächst dem Jubilar anlässlich seines am den 23. d. fallenden Geburtstages telegraphisch seine Glückwünsche ausgedrückt, und dann einen Ausschuss gewählt, welcher Licht am Tage seiner Ankunft bis Waizen, eventuell bis Gran entgegenreisen und ihn einholen soll. Die Ankunft erfolgt wahrscheinlich am 1. November. Selbstverständlich ist es jedem Verehrer des Jubilars unbenommen, sich der Begrüßungsdeputation anzuschließen. Das nunmehr definitiv festgestellte Programm der Feierlichkeiten am 8. und 9. November ist folgendes: Am 8. um 6 Uhr Abends Sinfonie vor Licht's Wohnung am Fildplatz, bei welcher Gelegenheit zwei Militärkapellen drei Werke von Franz Liszt: den ungarischen „Roham-Induló“ (Sturm-marsch), den Goethe-Marsch und den Krönungsmarsch exekutiren; am selben Tage, 8 Uhr Abends, Begrüßungsfeier der Stadt Pest in den Sälen der Hungaria. Am 9. Vormittags Aufführung der Licht-Cantate von Heinrich Schöbi (Text von Emil Abrahám) durch den Licht-Verein im kleinen Redoutensaal; bei dieser Gelegenheit feierliche Uebergabe jenes künstlerisch in Gold ausgeführten Lorbeerstranzes im Werthe von 250 fl., zu welchem die Idee sowohl, als auch die Sammlungen seitens des ungarischen Schriftsteller- und Künstlervereines angeregt wurden. Nachmittags 5 Uhr Aufführung des Oratoriums „Christus“ im großen Redoutensaal unter Direktion des Kapellmeisters Johann Richter und Mitwirkung der hauptstädtischen Musikvereine. Am 10. Nachmittags 2 Uhr Festbanket in der Hungaria und Abends Festvorstellung im Nationaltheater; zur Aufführung gelangt Goethe's „Camont“ mit der Musik von Beethoven. Von den geladenen Gästen wurden bisher Brahms, Herbed, Franz Doppler, Eduard Licht und Hofendorfer aus Wien, Frau Richard Wagner (Cosime Licht) aus Bayreuth, Hoftheater-Intendant Baron Loeu und Kapellmeister Raffin aus Weimar, Grafin Muchanoff, geb. Nesselrode aus Warschau, Schubert, der Herausgeber des Oratoriums „Christus“ aus Leipzig und der bekannte Schriftsteller Professor Ludwig Nohl aus Heidelberg, ferner Vertreter des Preßburger Kirchenmusikvereines und des Szegediner Konservatoriums angemeldet. Die Pest-er Stadtgemeinde hatte die Güte, die Sorge für Logirung und Verpflegung der Gäste auf sich zu nehmen.

Der Direktion des Miklósi-Theaters ist es, wie wir hören, gelungen, ihre Gesellschaft wieder zu kompletiren, und beginnt in fünfziger Woche das Paar Szilagi und Fräulein Karoline Taray ihre Wirksamkeit. In demselben Theater gelangt nächste Woche ein Original-Kultspiel: „A szerelem vad rózsái“ („die wilden Rosen der Liebe“) zur Ausführung.

Herr Joseph Lautner, der von ungarischen Ingenieur und Architekten-Verein beauftragt wurde, ein deutsches technisches Verikon zu redigiren, hat in dieser Angelegenheit den Separat-Abdruck einer bereits früher im Vereinsorgan erschienenen Aufforderung veröffentlicht, in welcher für diejenigen, die für das in Rede stehende Wörterbuch technische Ausdrücke sammeln oder ausarbeiten, das zu beobachtende System dargelegt wird.

Julius v. Beliczay's Filar-Messe für Chor Soli und Orchester ist am 19. d. in der Karlskirche in Wien mit sehr gutem Erfolg aufgeführt worden. Ein Wiener Musik-

Teufel selber, wenn Alles wahr ist, was man sich von ihm erzählt. Es sollen ganz höllische Geschichten hier vorgehen.

Das waren? Es gesteht also wirklich in dem alten Hause?

Wenn's nur das wäre! Gespenster? Man erzählt von Leuten, die verschwunden sind bei lebendigem Leibe, als wären sie Spukgeister, und das vor einem Tugend Augenzeugen, und nie wieder zum Vorschein kamen.

Toll's Zeug! Erkläre Dich deutlicher, St. Clair!

Es soll ein ehemaliger Stallmeister des Königs, nun, ich meine dem, den die Franzosen den Kopf abgehauen vor etwa zwanzig Jahren und drüber, von dem Kaiser die Erlaubniß erhalten haben, aus der Emigration zurückzukehren, und etwa vier Wochen hier im „liegenden Drachen“ Quartier genommen haben. Und dann ist er, wie ich's schon erzählte, verschwunden! Der andere, ein russischer Edelmann, ein Kolos, über sechs Fuß hoch, stand eines Abends unten in der Gaststube und erzählte sieben Herren, sämtlich wahrheitsliebenden Charakteren, eben die Geschichte von dem Tode Peters des Großen, wobei er in der einen Hand eine Tasse schwarzen Kaffees und in der anderen ein Glas Viqueur hielt. Plötzlich verschwand auch er, ohne daß Jemand der Anwesenden sagen konnte, wie, auf der Stelle, wo er gestanden. Sein Nachbar zur Rechten hatte die Kaffeetasse, der zur Linken das Viqueurglas in Händen, und sie konnten sich's niemals erklären, wie dies gekommen sei. Die Stiefel des Unglücklichen aber lagen dort, wo er sich befunden; er selber ward nie wieder gesehen! Barbleu! Wenn wir den „liegenden Drachen“ verlassen, Monsieur, ist's, so hoff' ich, durch's große Thor! Ich habe all dies von dem Postillon gehört, Monsieur, der uns hierher führte.

Dann muß es auch jedenfalls wahr sein, sagte ich lachend. Und dennoch ward mir die Aussicht vom Fenster meines Zimmers, das die Nummer „Sieben“ an seiner Außenthüre wies, war das alte, dunkle Gerath darin, Alles, was mich umgab, immer unheimlicher. Es durchschauerte mich wie mit schlimmer Vorahnung geheimnißvoller Gefahr, die über mich schwebte . . . und meine Heiterkeit war eine erzwungene zu nennen . . .

für solche Pariser, die Ruhe vor dem lärmenden Getümmel der Hauptstadt suchten, als ein Gasthof im gewöhnlichen Sinne des Wortes.

Ich musterte einige Augenblicke das alte Wappenschild über dem Thorwege, dann den Bau selber. Dieser war weitläufig und solid. An der linken Flanke desselben ragte ein spitz zu laufender Thurm empor, wie ihn fast alle französischen Schlösser aus der Feudalzeit aufzuweisen haben.

Als ich eintrat, gab ich meinen Namen an, und der Wirth empfing mich mit aller Ehrerbietung, die man so ziemlich überall jenseits des Kanals einem britischen „Lord“ zu zollen gewohnt ist, worauf er mich unverzüglich in das für mich bestellte Zimmer geleitete. Dies war ein weites Gemach, etwas düster, mit dunklem Wandgetäfel und sehr altmodischem Gerathe versehen, das an längst verklungene Tage mahnte. Neben und über dem Kaminsims, das einen riesigen Feuerherd überleitete, befanden sich Wappenschilder, die, wäre ich neugierig genug gewesen, sie aufmerksam zu prüfen, wohl Aehnlichkeit mit jenem über dem Eingangsthore des Hauses selber gemessen hätten. Es lag unendlich viel Anziehendes und dabei doch wieder Trübes, Ernstes in Allem, was sich hier meinem Auge bot. Ich trat an das hohe Bogenfenster und blickte in den kleinen Park hinab, mit seinem Thidicht, der zu einem anderen Gebäude gehörte, das in geringer Entfernung seine spizen Giebel und Thürmchen wies.

Dieses Schloß, mit der Rückseite gegen mein Fenster zu gelegen, der dunkle, schattige Park, boten keinen erheiternenden Anblick. Man sah Bernacktschliffung überall, fast Ruinen, an den einst stolzen Mauern und wohlgepflegten Waldpartien; es schwebte wie der Genius der „Vergessenheit“ über dem Ganzen.

Ich fragte meinen Wirth nach dem Namen des alten Schloßes.

La Carque, lautete die Antwort.

Schade, daß sein Eigenthümer es in solcher Weise vernachlässigt, bemerkte ich; ist wohl nicht in der Lage, es besser in Stand zu erhalten?

Möglich, mein Herr.

Ist der Mann hier? Und wie heißt er?

Graf St. Alyne

Ah! Wirklich, St. Alyne?

Der Wirth sah mich erstaunt an.

Gewiß, Monsieur, dies ist der Name des Herrn von Schloß La Carque.

Ist er oft abwesend?

Er ist oft abwesend?

Er ist oft abwesend?

Kritiker nennt das wiederholt zur Aufführung gelangte Werk eine von religiösem Geist durchwehte Schöpfung.

Der von B. K. Hofegger in Oslav Jedenast's Verlag herausgegebene Volkstaler für 1874: „Das Neue Jahr“ hat diesmal seinen zweiten Jahrgang angetreten, und wird wohl noch viel weitere Jahrgänge erleben, da dieser Kalender ein reichhaltiges Lesebuch im Ton und Geschmack des Volkes ist.

Ueber das Theater in Klausenburg schreibt man der „Herm. Ztg.“ von dort: „Jahraus jahrein haben wir mit wenig Veränderung dieselbe Gesellschaft und dasselbe Repertoire. Unter leicht zu befriedigendes Publikum geht in's Theater, nicht um dasselbe Stück vielleicht das 20. Mal zu sehen, sondern weil es gewohnt ist, den Abend auf diese Weise zu verbringen.“

[Barnum.] In wenigen Tagen kommt Barnum nach Paris. Jedermann weiß, wer Barnum ist, aber nicht Jeder kennt seine Lebensgeschichte. Der „Figaro“ erzählt sie, damit die Pariser den großen Mann auch vollständig kennen, wenn sie ihn zu sehen kriegen. Barnum ist dreihundertjährig Jahre alt.

Kabinet bereits jährlich 100,000 Dollars eintrug, machte er die Bekanntheit des Charles Stratton, des unter dem Namen Tom Thumb oder General Tom-Pouce berühmt gewordene Zwerges. Es war ein Kind von sechs Jahren; Barnum machte fünfzehn daraus, dressirte das Kind und schickte es dann als Zwerg an allen Höfen Europa's herum. Dann engagirte er die Jenny Lind für 150 Konzerte und führte sie in allen Städten der Vereinigten Staaten herum. Nach Abzug des Honorars und der Kosten blieben ihm drei Millionen übrig. Als Jenny Lind fort war, wollte Barnum das Geburtshaus Shakespeares in Amerika herumführen, aber die Engländer erhoben einen Höllelärm und er mußte auf seinen Plan verzichten.

Prozeß Bazaine.

Trianon, 22. Oktober. Die Verhandlungen beginnen um 12 Uhr Vorm. Der General-Präsident melbet, daß General Soleille nach dem Gutachten der zu diesem Behufe ernannten Juristen durchaus nicht vor dem Kriegsgerichte erscheinen könne. Sein Gesundheitszustand mache ihm dies unmöglich.

handenen Munition an, welche nach dem 18. August trotz des bis dahin stattgehabten ungeheuren Verbrauches noch sehr beträchtlich war. Es finden sich darin die von der Untersuchung gesammelten und konstatirten Fakta der schriftlichen Deposition Soleille's vollkommen bestätigt.

Man schreibt hierauf zum Verhöre des Artillerieobersten Basse Saint-Duen. Auch dieser spricht von Beförderungs-hindernissen, welche veranlaßten, daß er anstatt am 14. erst Tags darauf aufbrechen konnte. In Gravelotte übernachtete er; am nächsten Morgen wurde er durch den Kanonendonner erweckt und traf die notwendigen Dispositionen. Um 2 Uhr wurde er bei dem Versuche eine feindliche Kavalleriedivision zu vermeiden, vom Pferde gestürzt. Am 18. begleitete er Marschall Bazaine auf das Plateau von St. Quentin; dieser war soeben benachrichtigt worden, daß es dem 6. Korps an Munition gebräche, und er ertheilte die notwendigen Befehle.

Frage: Erinnern Sie sich einer vom General Soleille am 16. August aus Verdun erhaltenen Depesche, welche Nachrichten über die Vorräthe dieses Platzes enthielt?

Zeuge erinnert sich nicht an dieselbe und ob sie zur Kenntniß des Marschalls gelangte, auch nicht daran, ob Bazaine am 17. eine denselben Gegenstand betreffende Depesche erhalten. Erst am 18. Morgens, konnten die Korps reapprovisionirt werden; einige derselben haben aber die diesbezüglich erhaltenen Ordres nicht ausgeführt.

General Chabaud-Latour (einer der Richter) fragt den Zeugen, ob die ihm bekannt gewordenen Ziffern mit denen des General Soleille übereinstimmen. — Antw.: Ja, was den ganzen Verbrauch betrifft, nein bezüglich der Durchschneitssumme. — Hierauf erachtet der Regierungsgesamtskommissär das Wort, um auf Verschiedenheiten zwischen den beiden Zeugen gelieferten Schätzungsberichten hinzuweisen.

Der General-Präsident läßt hierauf den General Lehmann vorrufen, um ihn über die zweite Abtheilung zu vernehmen. Lehmann jagt aus: Am 15. August traf ich gegen 10 Uhr Morgens den Marschall Canrobert, der mir sagte: „Ist es möglich, daß der Generalstab der Armee zum Mosel-Übergange nur eine Route angewiesen habe? Sie sehen, wie sehr die Straße gesperrt ist. In einigen Minuten wird es Kugeln regnen.“ Und ich erfuhr nur zu bald, daß er Recht hatte.

Sehr oft und auf lange Zeit. Und ist nicht sonderlich wohlhabend? Ich zahle ihm Miete für diesen Bau, der zum Schlosse gehört. Es ist nicht viel, aber jedes Mal scheint der Graf mit ziemlicher Ungeduld den Termin zu erwarten, lächelte der Wirth etwas spöttisch.

schlossenes, das an den ehemaligen Soldaten mahnte. Ich erfuhr auch später, daß er die ersten Feldzüge in Italien unter Napoleon mitgemacht hatte. Nun, eine Frage dächte ich, könnten Sie wohl beantworten, ohne Gefahr zu laufen, in Zwist mit dem Grafen zu gerathen. Ist er im Augenblick anwesend? Ich glaube es, ver setzte achselzuckend der Wirth.

Pränumeration.
Morgen- und Abendblatt:
6 wöchentlich 20 kr., halbjährlich 90 kr.,
jährlich 180 kr., vierteljährlich 45 kr.,
monatlich 15 kr., mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährlich 1 fl.
12 kr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
monatlich 1 fl. 12 kr.

Einzelr:
Morgenblätter loco 6 kr.
Abendblätter „ 4 kr.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

Man pränumeriert
durch die Postämter für Budapest
im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
„Waldstrasse Nr. 14“
wo auch die Inserate aufgenommen
werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die General-
Agentur des „Ungar. Lloyd“,
S. A. Weiss, Stadt 11, Nibel-
engasse 11; Hasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im
Ausland: Hasenstein & Vogler,
Bureau in Dresden, G. L. Daube
& Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Hasen-
stein & Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Havas-Lafitte-Bullier &
Co. in Paris.

Nr. 247.

Budapest, Montag, 27. Oktober.

1873

Budapest, 27. Oktober.

Die wichtigste Nachricht des Tages ist, daß die eventuellen Kreditbedürfnisse Ungarns für die nächstfolgenden fünf Jahre Deckung gefunden haben sollen. Dem „N. Naplo“ wird nämlich aus Wien geschrieben, daß nach den in Bankierskreisen verbreiteten Nachrichten das ungarische Anlehen nicht emittirt werden wird; auch der Kurs wird nicht festgesetzt. Die gegenwärtige Lage des Geldmarktes und die Ungelegenheit des Einflusses, den der täglich zu erwartende Regierungsverwechsel in Frankreich auf den europäischen Geldmarkt üben wird, machen es für den Moment nicht möglich, einen für beide kontrahirenden Theile acceptablen Kurs festzustellen; es kam also, wie verlautet, die Uebereinkunft zu Stande, daß die Rothschildgruppe und deren Wiener, Londoner und Berliner Konten der ungarischen Regierung vorüberhand so viel Geld zur Verfügung stellen, als diese nöthig hat; die definitive Feststellung des Anlehens aber wird auf spätere Zeit verschoben. Ich kann hinzufügen — schreibt der Korrespondent des „Naplo“ — daß das Rothschildkonfortium es für fünf Jahre übernahm, alle Kreditbedürfnisse der ungarischen Regierung, vorläufig auf Grund eines Vorzuschußgeschäftes und gegen gewisse festgesetzte Zinsen zu beden. Während dieser fünf Jahre soll das Anlehen realisiert werden, und zwar zu einer Zeit, da die Lage des Geldmarktes sich hierfür am geeignetsten zeigt, und unter solchen Bedingungen, welche von beiden kontrahirenden Theilen als acceptabel besunden werden. Ich füge hinzu, daß ich all' das nur als in Bankierskreisen verbreitete Nachrichten mittheile; allein ich kann versichern, daß dieselben aus einer Quelle kommen, die nicht unglauwürdig ist, und es fällt auch sofort ins Auge, daß unter den heutigen finanziellen Konstellationen dies, wenn es wahr ist, die beste Lösung wäre.

Graf Julius Andrássy wird heute hier erwartet und soll einige Tage lang in Budapest verweilen; die Nachrichten aber, daß der gemeinsame Minister des Aeußern sich drei Monate lang in Budapest aufhalten werde, wird von offiziöser Seite als unbegründet bezeichnet.

Hinsichtlich der Wirren in der Militärgrenze schreibt „Naplo“, daß zur Unterdrückung derselben in jüngster Zeit energischer Mittel in Anwendung gebracht werden. Da für die gewesene Militärgrenze hinsichtlich der Presse noch die österreichische Verordnung von 1862 Gültigkeit hat, gehen die Behörden im Sinne dieses Normatives gegen die einzelnen Blätter vor. Auf Grund dieser Verordnung wurde der „Granicsar“ suspendirt und Felics unter Anklage auf Majestätsbeleidigung detenirt. Der gewesene Redakteur des „Pancsevác“, Pawlovič, hat sich nach Belgrad geflüchtet, korrespondirt von da mit den Behörden und sucht zu beweisen, daß er die dem Felics zugeschrriebenen Artikel verfaßt habe. Auch die Komitatsbehörden wurden angewiesen, energischer vorzugehen, und nachdem König, der Obergespan des Torontaler Komitats, von dieser seiner Stelle zurückgetreten und seine Abdittion, wie verlautet, angenommen worden, ist es wahrscheinlich, daß an die Spitze des Komitats ein solcher Mann gestellt werden wird, der die öffentliche Ordnung energisch aufrecht erhält. Auf diese Weise wird es vielleicht gelingen, auch mit ordentlichen, verfassungsmäßigen Mitteln die größeren Uebel hintanzuhalten und von „größeren Uebeln“ ist jetzt hauptsächlich darum die Rede, weil bisher nicht alle behördlichen Organe pünktlich und gewissenhaft ihre Pflicht erfüllen.

Ueber die Resultate der Reichsrathswahlen in Cisleithanien spricht sich das „N. Fremdenblatt“ folgendermaßen aus: „Ziehen wir die Bilanz, so ergibt sich, daß die Verfassungspartei, wir nehmen hier noch den Begriff in seinen weitesten Grenzen, bisher über 161 Stimmen im Abgeordnetenhaus verfügt, welchen 102 Stimmen der verschiedenen oppositionellen Fraktionen gegenüber stehen. 90 Abgeordnetenmandate harrten noch der Befehung, von welchen mindestens 65 gleichfalls der Verfassungspartei zu gute kommen werden. Das vorarsichtliche Parteienverhältnis ist somit 228 zu 127, somit fast die volle Zweidrittel-Majorität auf Seiten der Verfassungspartei. Ueber die Verfassungspartei, noch die Verfassungsgegner werden aber in völliger Homogenität auftreten. So gut die Opposition eine namhafte Anzahl deutscher Mitglieder aufzuweisen haben wird, welche ihr der Ultramontanismus zuführt, so gut wird die Verfassungspartei auch nichtdeutsche Elemente enthalten: an den 14 Abgeordneten aus den ruthenischen Landgemeinden, an den italienischen Verfassungstreuen aus Tirol, aus den Krainländern, aus Dalmatien. Was die „Jungen“ und was das kleine Fähnlein der „Kabitale“ anbelangt, so läßt sich ihre Zahl noch nicht genau fixiren. Es dürften wohl acht Kabitale und etwa dreißig Deutschnationale auf der Linken ihren Platz nehmen. Nicht Alle, die das Programm des dritten deutschen Parteitages unterzeichnet, werden im Parlamente mit Ehrank und Umlauf gemeinsame Sache machen. Anders dürften sich die Parteien gruppiren, wenn Rechbauer die Führung der äußersten Linken übernimmt, anders, wenn sie in andere Hände kommt. So unversäglich einzelne dieser Herren auch sein mögen, so dürften sie denn doch infragen, wo es sich um den Schuld der

Verfassung gegen die feindliche Koalition der Verfassungsgegner handelt, alle auf der Seite der Verfassungspartei zu finden sein.

Die prinzipielle Opposition wird jedenfalls eine noch geringere Homogenität aufzuweisen haben. Schon die Frage der Reichsrathsbescheidung dürfte eine unüberbrückbare Kluft zwischen die einzelnen Fraktionen legen. Die Hauptgruppen dürften folgende sein: Tschechen, Slovenen und andere Südslaven, Polen, deutsche Ultramontane. Die Polen werden über etwa 14 Stimmen verfügen: 4 (darunter Graf Sodenwart) aus Krain, 2 aus Südböhmern, die anderen aus den Krainländern und Dalmatien. Die Tschechen haben 43 Mandate inne: 33 aus Böhmen, 9 aus Mähren und 1 aus Schlesien. Die Polen dürften gleichfalls 43 Mann hoch auftreten. Die deutschen Ultramontanen endlich werden etwa 25 Stimmen repräsentiren. So zeigt uns denn das Bild des künftigen Reichsrathes das reichs- und freiheitsfeindliche Element in solcher Minderheit, daß ein Attentat desselben gegen die Verfassung von vornherein unmöglich ist, daß eine höchst geringe Anzahl von Stimmen sogar genügt, um der Verfassungspartei die Zweidrittel-Majorität zu gewinnen.“

Agram, 25. Oktober. (Orig. Kor.) (Stizzen aus dem Landtage. — Ein seltener Gast. — Todesfall.) Man sieht, daß die kroatische Landtagsession zu Ende geht, denn der Landtag arbeitet mit Hochdruck. In der heutigen Sitzung hat er zwei Gesetzentwürfe erliebt, das Landesbudget pro 1874 durchberathen, den Voranschlag der Landesfondes geprüft und gut geheißen, drei Interpellationen angehört und zwei Duzend Petitionen erledigt. Alles in einer Sitzung; freilich ist dies keine Zauberei, sondern bloße Geschwindigkeit, da Regierung und Majorität bereits in den Ausschüssen mit einander einig werden (und zwar ist es schwer zu beurtheilen, welcher Theil der Minorität dagegen nicht die mindeste Lust bezeigt, gegen die Majoritätsbeschlüsse anzulämpfen, wozu sie übrigens gegenwärtig zu schwach ist, daher die Debatten vollständig in Wegfall kommen. Das Landesbudget pro 1874 (noch von der vorigen Regierung verfaßt und von der jetzigen nur revivirt) unterscheidet sich von jenem für das Jahr 1873 nur dadurch, daß die präliminirten Ausgaben durch meist von der Regierung selbst beantragte Abstriche von 3.090,162 fl. auf 2.935,155 fl. reduziert wurden und nun den ordentlichen Einnahmen entsprechen, während auf die etwaigen außerordentlichen Einnahmen im Betrage von 135,017 fl. nicht reflektirt wurde, daher wohl die höhere Summe einfließen kann, jedoch nur die niederere Summe verwendet werden darf, woburd einem Defizit vorgebeugt wird, welches eintreten könnte, wenn die außerordentlichen Einnahmen nicht, oder nicht vollständig einfließen würden, während von den votirten Ausgaben auf die ersteren gerechnet wurde. Die bewilligte Ausgabensumme beruht also nicht auf der anzuhoffenden, sondern wirklich einfließenden Einnahmensumme.

Der fernere Unterschied besteht endlich noch darin, daß ein Dispositionsfond bewilligt wurde, jedoch nicht von der noch von der früheren Regierung eingestellten Höhe von 20,000 fl., sondern über Antrag des Banus nur von 10,000 fl., und daß im Budget für die der früheren Regierung dreimal vorweigerte Fortstretentenstelle 1800 fl. und für die Unterstutzung der Nothleidenden 40,000 fl. eingestellt wurden.

Dagegen wird das Budget pro 1875 auf vollkommen verschiedenen Prinzipien beruhen, als bisher, und zwar werden Sparjamkeit, Reformen im Verwaltungsapparate und rationellere Verwendung der zu Gebote stehenden Mittel die leitenden Grundzüge bei der Konzeption dieses Budgets bilden.

Unter den gestern und heute gestellten fünf Interpellationen sind drei von prinzipieller Bedeutung. — Dr. Brlic bracht nämlich die Grenzwalderfrage zur Sprache und wird die Antwort des Banus jedenfalls einen Landtagsbeschluss zur Folge haben, in welchem Mazurancs ausgedrückt wird, für die Wahrung der Interessen des kroatisch-slavonischen Grenzlandes im Vereine mit General Mollinary einzustehen. — Der Szymier Deputirte Gracics stellte an den Banus die Frage, ob er Schritte unternehmen wolle, damit erstens das vom serbischen Kongress geschaffene Organisationsstatut dieses Kongresses die L. Sanction erlangt, und zweitens, der erledigte Retropolitensuhl baldigst besetzt wird? Der Interpellant berief sich darauf, daß Kroaten-Slavonien in Religions- und Schulangelegenheiten autonom sei. — Dies ist richtig, und gehört ein großer Theil von Kroatien und Slavonien zur Karlowitzer Metropole, aber doch nur ein Theil, während zwei andere Theile dieser Metropole auch zwei anderen Regierungen, nämlich dem ung. Ministerium und der Grenzländer-Verwaltung unterstehen, was die ohnehin verwickelte Frage nur noch verwickelter macht. — Die kroatisch-slav. Landesregierung darf daher in dieser Richtung nicht im mindesten einseitig vorgehen.

Sie hielt sich bisher dieser Frage gegenüber stets sehr reservirt, nun aber wird sie in Folge der erwähnten Interpellationen ihren Standpunkt klarlegen müssen. Balanovic würde gegebenen Falls ausweichend geantwortet haben und Alles wäre

beim Alten geblieben. Mazurancs dagegen wird gewiß bestimmt antworten und dann wird man auch erfahren, was die gegenwärtige Regierung in dieser Frage zu thun gedenkt und welchen Standpunkt sie einnimmt.

Gestern und vorgestern beherbergten die Mauern Agrams einen gewiß seltenen Gast, nämlich die Königin der Niederlande, welche im strengen Intognito unter dem Namen einer Gräfin von Wären von Pest hier ankam, um nach Trieste zu reisen. Sie besichtigte die Stadt, die Domkirche und den Park Maximir und empfing dann den Banus, der ihr seine Aufwartung machte und gegen den sie sich über die reizende Lage Agrams auf das Schmeichelhafteste ausdrückte. Bei ihrer Ankunft und Abfahrt waren außer einigen Vertretern der Elite unserer Bürgerschaft, entsprechend dem Intognito, nur der Bürgermeister und Stadthauptmann zugegen.

Die Reihen der Linken im kroatischen Landtage wurden abermals gelichtet. Gestern verschied nämlich der Landtagsabgeordnete Dr. Dezman am Gehirnschlage. Derselbe, erst 32 Jahre alt, war praktischer Arzt und Schriftsteller und hat in beiden Fächern mit Hinblick auf die kurze Dauer seiner Laufbahn hervorragendes geleistet; auch sah man in ihm eine gute Acquisition für die werbende kroatische Universität. Bei dem Umstande, daß er Mitglied des Landtags war und sich in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung einer außerordentlichen Beliebtheit erfreute, verspricht sein morgen stattfindendes Leichenbegängniß, an welchem sich der Landtag in corpore, mit dem Banus an der Spitze, dann sämtliche Vereine und Korporationen betheiligen werden, sehr glänzend zu werden.

Paris, 24. Oktober. (Orig. Kor.) Die heutigen Nachrichten lauten durchweg ungünstig für die Fusionspartei. Wir haben schon gemeldet, daß vor der Sitzung des ständigen Ausschusses des linken Centrum einstimmig beschlossen hatte, an der Republik festzuhalten und daß im ständigen Ausschusse selbst die Monarchisten es nicht für gerathen hielten, die Berufung der Kammer herbeizuführen, wie sie denn auch kein Wort der Erwieberung auf die von Noel Parfait ihnen zugeworfene Herausforderung sanden. Dies ist nicht Alles: Nach der Sitzung des ständigen Ausschusses trat das linke Centrum abermals zusammen. Der Präsident Léon Say erzählte, daß ihn im Saale der Pas-Perbus Herr d'Audiffret-Pasquier angesprochen habe, mit der Frage, ob das linke Centrum bereit sei, mit dem rechten Centrum in Verbindung zu treten, worauf Léon Say höflich, aber ablehnend geantwortet hätte, daß seine Fraktion fest entschlossen sei, nicht an einer Unternehmung Theil zu nehmen, welche sie als eine Revanche für 1869 betrachte, daß sie also fernere Unterhandlungen ablehnen müsse. Hierauf geriet d'Audiffret-Pasquier in großen Zorn und ließ sich zu Ausdrücken hinreißen, welche Léon Say in Rücksicht auf die Gemüthsstimmung des edeln Herrn der Deffentlichkeit vorzuenthalten für gut fand. Dieser Bericht Léon Say's rief lebhaften Beifall hervor und man beschloß auf den Antrag Casimir Perier's ein Direktionskomitee zu ernennen, welches in Permanenz bleiben soll, um die Interessen der Partei zu vertreten. Gestern Abend hat alsdann in der Wohnung Casimir Perier's eine Besprechung der Führer des linken Centrum stattgefunden, deren Inhalt jedoch geheim gehalten wird.

Die erwähnte Szene zwischen d'Audiffret-Pasquier und Léon Say war nicht die einzige dieser Art, die sich gestern im Saale der Pas-Perbus abspielte. Es ging dort so lebhaft zu, als ob die parlamentarische Session schon begonnen hätte. In zahlreichen Gruppen disputirten die Deputirten der Rechten und die des linken Centrum. Der von London herübergekommene Herzog Decazes und Herr de Broglie selber gingen von Gruppe zu Gruppe, um Propaganda zu machen. Der Verdrub der Monarchisten wurde dadurch nicht gemindert, daß sie mehrere Deputirte, die sie ganz sicher zu den ihrigen rechneten, in dem Sitzungssaal des linken Centrum eintreten sahen. So Herr Lanel, von dem erst vorgestern John Lemoine, sein Schwager, zu verstehen gegeben, daß er für die Monarchie stimmen würde, und namentlich Herr Dronie, der immer mit der Rechten gestimmt hat. Dieser Letztere erklärte ganz offen, daß er, in seiner Eigenschaft als Präsident der Pariser Handelskammer zum Deputirten erwählt, darauf gehalten habe, sich in der Handelswelt umzuhören, ehe er einen Entschluß fasse. Von allen bedeutenden Häusern, an die er sich gewendet, hätten nur zwei sich für Herstellung des Königthums ausgesprochen.

Ein ferneres, den Fusionisten ungünstiges Symptom findet man in dem entschiedenen Auftreten der Bonapartisten, von denen etwa 30 schon sich schriftlich verpflichtet haben, gegen die Monarchie zu stimmen. Wie die „Opinion nationale“ bestimmt versichert, hat auch der Finanzminister Magne sich jetzt offen gegen die Fusion ausgesprochen. Zugleich verlautet von Neuem, daß die Kaiserin Eugenie in den nächsten Tagen ein Manifest erlassen werde, um die Anhänger des Kaiserthums vor den royalistischen Plänen zu warnen.

Rechnen Sie hierzu, daß zwar heute die „Débats“ mit Sad und Bad in's royalistische Lager übergehen, daß aber andererseits die „Union“, das einzige Journal, in welchem man

Dr. Paul Kallachnik Gr. Deuts.

mit einiger Zuversicht die Meinung des Grafen Chambord selber suchen kann, sich immer verdrossener zeigt und nicht einmal das famose Protokoll des rechten Centrums abgedruckt hat, weil dasselbe allerlei Irrthümer enthalte, so werden Sie begreifen, warum die Republikaner mit den Ergebnissen des gestrigen Tages äußerst zufrieden sind. Sie sind noch keineswegs inner betriedigenden Lösung sicher, aber die Aussichten auf eine solche haben sich stark verbessert.

Mac Mahon empfing gestern in einer Audienz zwei Deputirte des Marine-Departements, welche eine Adresse der bedeutendsten Geschäftshäuser von Rheims überreichten. Auch diese sprechen sich für die Republik aus. Freilich, wenn der Champagner selbst der Monarchie untreu wird, ist Heinrich V. zu beklagen.

Abends. Als gestern Léon Say die Anträge d'Audiffret-Pasquier's (betreffs eines Einverständnisses zwischen den Centren) zurückwies, soll der Letztere in seinem Zorn ausgerufen haben: „Ah, wenn dem so ist, so werden wir selber für die Auflösung stimmen, und Sie können dann sehen, wie Sie mit Ihren Radikalen fertig werden.“ Léon Say hat, wie es heißt, den „Débat“ zu wissen gethan, daß er seine Verbindung mit diesem Blatte aufhebt, da dasselbe zur Monarchie übergegangen.

Prozess Bazaine.

Trianon, 24. Oktober. Auf dem Wege nach Trianon, den wir unter einem strömenden Regen zurücklegten, waren wir der Ueberzeugung, den Saal zur Hälfte leer zu finden. Aber schon auf dem Vorplatze des Schlosses wurden wir eines Anderen belehrt. An der Cuvée sowohl als auch in dem für Stehplätze reservirten Raum war Alles schon überfüllt.

Die Sitzung wird Punkt 1 Uhr aufgenommen. Zwei neue Zeugen melden sich auf den Appell, die Herren Duvigny und Benoit. Beide gehören dem Bürgerthum an.

Der Generalpräsident: „Herrn Sie Herrn Saunet, Civilingenieur, auf.“ Dieser erklärt, 73 Jahre alt und in Metz domicilirt zu sein. Er ist ein Greis mit weißgegräuterten Zügen und schneeweißem gelodeten Haupthaare. Gang und Haltung verrathen den Bourgeois aus der Provinz; er gibt seine Aussage in schwachem und stotterndem Tone ab, und zwar nur stückweise und auf wiederholte Aufforderung des Präsidenten und des Regierungskommissärs. Es ist eine wahre kontrabitorische Debatte vonnöthen, um ihn die Antworten zu entlocken. Zeug e sagt aus: Wir wollten die Moselebrüden abbrechen. Darauf wurde uns zuerst entgegnet: Haltet Euch ruhig; und dann: Das geht Euch nichts an. Diese Antworten wurden uns von den Telegraphenbeamten krafft der von ihnen erhaltenen Depeschen gegeben.

Frage. An welchem Tage kamen die ersten preussischen Ulanen in Noviant an? Antwort. Am 13. Am 15. benutzte der Feind diese Brüden den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch. Frage. Sie wissen nicht, welchen Gebrauch der Feind von der Ars-Brüde gemacht hat? Antwort. Er hat sie nicht benutzt. Regierungskommissär: Er innert sich Zeuge nicht, Offizieren Nachrichten für den Marschall Bazaine gegeben zu haben? Antwort. Ich habe keinen Offizier gesehen. Der Regierungskommissär hebt hervor, daß Zeuge in seiner ersten Aussage erklärte, mit Offizieren gesprochen zu haben. Zeuge: Ich habe dem großen Hauptquartier nur eine Depesche zugesandt.

Der zweite heute vernommene Zeuge ist der Eisenbahnbeamte Charles Alexander Renaud. Er erklärt, 41 Jahre alt und bei der Lyon-Mittelmeer-Gesellschaft bedienstet zu sein. Anfangs verlegen, sieht er sich im Verlaufe ganz gut aus der Sache und erwiedert mit großer Genauigkeit. Er erzählt: Am 13. belamen wir die ersten Preußen zu Gesicht. Am 12. hatte eine Depesche aus Pont-a-Mousson ihr Herannahen gemeldet. Ich theilte dem General Margueritte diese Depesche auf dem Bahnhofe mit. Um Mitternacht desselben Tages ging er nach Metz und Tags darauf zeigten sich die feindlichen Claqueurs jenseits der Brüde: ihrer drei überschritten dieselbe. Ich ließ diese Nachricht nach Metz telegraphiren; meine Depesche wurde aber nicht verstanden. Etwas später drangen etwa fünfzig Preußen in den Bahnhof, schnitten die Telegraphendrähte ab und verhafteten mich. Frage: Haben Sie das Erscheinen der Preußen telegraphisch signalisirt? Antwort: Ja, Herr Präsident. Frage: Haben Sie verlangt, daß die Brüde von Noviant abgebrochen werde? Antwort: Ja, Herr Präsident. Am 15. kamen die Preußen in Massen an und die Kommunikationen mit Metz wurden zur Unmöglichkeit. Zeuge erklärt weiter, daß er von der durch Herrn Jaunet eingelangten Depesche, die ihm reglementmäßig hätte mitgetheilt werden müssen, keine Kenntniss erlangt habe.

Diese Aussage verläuft ohne Debatte und man schreitet zur Verhörung des Zeugen Mathieu (35 J.), Gutsbesitzer in Noviant. Die Aussage dieses Zeugen ergänzt die des Vorhergehenden. Sie hat Bezug auf die Brüde von Noviant und auf die dießbezüglich gewechselten Depeschen. Mit Metz konnte man bis zum 14. 10-11 Uhr Morgens, verkehren, aber alle von daher erhaltenen Antworten beschränkten sich auf das Wörtchen: „Danke!“ Vom 15. ab war das umliegende Gebiet von Preußen überzogen. Zeuge schildert die Bewegungen, welche er bei dem Feinde vom 14. auf den 16. beobachtet. Am letzteren Tage schien sich in dem Vormarsch des Feindes ein gewisses Schwanken kund zu geben, und der Verkehr mit Metz wurde wieder frei; man vernahm Kanonendonner. Am 17. begann der Vormarsch aufs Neue.

Auf Einladung des Präsidenten ergänzt Zeuge seine auf die Brüde von Noviant bezügliche Aussage in folgender Weise: Da die Bahnhofbeamten sie aus eigenem Antriebe nicht abbrechen wagten, so warteten sie darauf hinzielende Befehle ab, da sie sich nicht vorstellen konnten, daß man sie ohne jegliche Instruktionen lassen werde; alle Antwortdepeschen beschränkten sich aber, wie er schon erwähnt, auf die Worte „Danke“ oder „Verbalte Euch ruhig.“ Nach der Ansicht des Zeugen war dieses Kommunikationsmittel — eine eiserne Hängebrücke — leicht abzubringen.

Der Regierungskommissär fragt Zeugen, ob er den Namen des Telegraphenbeamten in Metz wisse, welcher die von ihm an den Generalstab gerichteten Depeschen empfing. Antwort: Nein. Die Depeschen wurden ohne Unterschriften besendet. Von Noviant wurden sie an die Bahnhofbeamten gerichtet. Zeuge citirt den Namen eines derselben, ein gewisser Gérard, der gegenwärtig in Paris lebt und bei der dortigen Eisenbahnverwaltung bedienstet ist. — Auf die Frage des Präsidenten sagt Zeuge aus, daß die Preußen die Mosele auf zwei von ihnen konstruirten Brüden, einer Floßbrücke und einer Schiffsbrücke, überschritten. Am 16. erklärten sie, verloren zu sein, wenn die Franzosen vorwärts drängten. Die Hauptabsicht, welche sie bei Schließung dieser Brüden zu verfolgen schienen, war die, sich den Ueberschreitern zu bedien.

Der Vertbeidiger läßt fragen, zu welcher Stunde die Depeschen am 15. abgingen und die Antworten aus Metz erhalten wurden. Antwort: Am 13. Nachmittags begannen wir mit Abenden der Depeschen. Einige der Antworten trafen gleich ein, andere später. — Lachau macht darauf aufmerksam, daß sich der Marschall an dem Tage in Vorny befand, und

also diese Depeschen weder persönlich erhalten, noch auf dieselben erwiebert haben könnte. — Angeklagter: Wüßte Herr Mathieu, als er seine Depeschen absandte, daß ich den Oberbefehl hatte und ob ich in Vorny oder in Metz war? — Antwort: Ich bin damals in Metz gewesen und glaube schon vor dem 13. gewußt zu haben, daß der Marschall mit dem Obercommando betraut war.

Der vierte aufgerufene Zeuge ist Denis Salle, 32 Jahre, Eisenbahninspektor, wohnhaft in Paris. Zeuge sagt aus: Am 3. September ließ Marschall Bazaine bei mir anfragen, über welche Hülsquellen ich im Falle eines Marsches auf Thionville verfügen könnte. Ich ließ ihm antworten, daß in Folge der Zerstörung der Brüde von Longeville, deren Wiederherstellung drei Wochen beanspruche, Alles unmöglich sei. Es befanden sich aber da 75 Wagen voll Schotter, was genügen war, um die Mosele an der Stelle auszufüllen; darin sah ich das Mittel, die Passage in drei Tagen zu ermöglichen. Ich machte dem General Coffinières den Vorschlag und erbot mich, in dieser Beziehung eine förmliche Verpflichtung einzugehen. Er bat mich, dem Marschall nichts von meinem Projekte zu sagen, und da ich keinen Konflikt heraufbeschwören wollte, so zog ich mich zurück.

Der Präsident bemerkt hierauf, daß diese Aussage nicht mit dem in Frage stehenden Punkte, die Zerstörung der Brüden von Noviant und Longeville, in Zusammenhang steht. — Zeuge erklärt, daß er zu der Zeit krank war und über diesen Punkt nichts zu sagen hat.

Generalpräsident: In diesem Falle können Sie in Ihrer Aussage bezüglich der Wiederherstellung der Brüde von Longeville fortfahren. — Zeuge: Am 22. August hatte ich viele Bewohner der umliegenden Ortschaften von Metz (rechtes Moselufer) in der Festung promeniiren sehen. Ich fragte sie, wie das möglich sei? Sie erwiederten, daß man zu Fuß wie zu Wagen ganz frei nach Metz kommen könne; gleichzeitig erlaubte ich, daß die Preußen den Transport ihres Belagerungsmaterials beschleunigten. Ich schlug also dem Marschall vor, den Oberbau der Eisenbahnlinie zerstören zu lassen. Der Marschall war hingegen über die Vorbereitungen des Feindes entzückt und sagte, er wünsche, der Feind möchte diesem Plane Folge geben. Ich warf ein, daß es so leicht sei, diesen Plan zu verhindern, aber trotz des zustimmenden Gutachtens eines seiner Offiziere weigerte sich Bazaine, auf meinen Vorschlag einzugehen und sagte mir noch an der Thüre: „Wir werden sehen, was zu thun ist.“ Darauf zog ich mich zurück.

Der Regierungskommissär: Hat Zeuge dem Marschall nicht auch von bedeutenden Proviantvorräthen Mittheilung gemacht, welche der Feind zwischen Courcelles und Reilly angeammelt hatte und hat er sich nicht erboten, diese Lebensmittel nach Metz zu schaffen? — Antwort: Nichts war in diesem Augenblicke leichter, als alle diese Waggon voll Lebensmittel einzubringen. Der Mezer Bahnhof war vollständig frei und rechts wie links konnte man wahrscheinlich sich durch Kavallerie bedien lassen. In 12 Stunden konnten die 1600 Waggon eingebracht sein, welche einem 30tägigen Proviant für Metz entsprachen und wenn man tägliche Kämpfe liefern wollte, war noch mehr Vorrath zu haben. — General Lachau de la tour fragt den Zeugen, auf welchem Wege er die Mosele zu verschütten hoffte. — Zeuge gibt technische Details.

Angeklagter wendet ein, daß diese Berproviantirungs-Operation nicht den geringsten Erfolg gehabt und nur die Zahl der Wunden vermehrt hätte. Was die Zerstörung des Eisenbahnoberbaues betrifft, so hat er sie nicht für gut befunden. Er läßt übrigens dem Eifer des Zeugen alle Gerechtigkeit widerfahren und konstatirt die guten Dienste, die derselbe der Vertbeidigung geleistet hat.

Damit ist diese Deposition beendet und man geht zum Verhör des Zeugen Boyanova, Kapitän im Genie, über. Dieser hat am 13. August alle zur Zerstörung der Brüde von Ars notwendigen Maßregeln getroffen, aber General Coffinières wollte auf Gutachten seines Kriegsrathes nichts davon hören. Bazaine hat ihm persönlich befohlen, die Zerstörung der Brüde von Longeville zu vollenden.

Der nächste Zeuge ist der 20 Jahre alte, in Lafore domicilirte Geniekapitän Charles Compagnon. Seine Aussage bezieht sich auch auf die Zerstörung dieser Brüde, bietet aber nichts Bemerkenswerthes.

General Coffinières wird neuerdings vorgerufen. um über die Operationen vom 12. bis 17. August auszusagen. Er erklärt, es habe große Unentschlossenheit in Metz bis zum 13. geherrscht und an diesem Tage hatte man natürlich nicht daran denken können, die Brüde von Ars und die von Longeville zu sprengen. Seine Deposition ist nicht sehr verständlich.

Fr.: Was hat Sie dazu bewogen, dem Kapitän Boynier die Ermächtigung, die Brüde von Ars zu sprengen, zu verweigern? Antwort: Ich weiß nicht. Fr.: Haben Sie von der aus Noviant angegangenen Depesche bezüglich der dasigen Brüde Kenntniss gehabt? Antwort: Ich glaube nicht.

Auf die Aufforderung des Kriegserichtes hin kommt Zeuge, aber in sichtlich schlechter Laune, auf die Frage der Moselebrücke zurück. Er scheint zu fürchten, daß ihm die Anklage Schlingen lege. (Schluß des Sitzungs-Berichtes vom 21. folgt.)

Tagesneuigkeiten.

[Personalsnachrichten.] Handelsminister Graf Joseph Zichy ist Sonntag Früh von Wien zurückgekehrt. Dagegen sind Ministerpräsident Szlavay, Finanzminister Kertapoly und Justizminister Theodor Pauler gestern Nachmittags, ferner Kultusminister Tresort heute Früh nach Wien gereist.

[In Angelegenheit des neuen Universitäts-Bibliothek-Gebäudes.] Hat der Kultus- und Unterrichtsminister an die Budapester Universität einen Erlaß gerichtet, in welchem bekannt gegeben wird, daß das Gebäude im Herbst des kommenden Jahres fertig und im Laufe des Jahres 1875 der Oeffentlichkeit übergeben werden soll. Damit dies geschehen könne, müssen schon jetzt die Vorarbeiten zur inneren Ausstattung und Einrichtung des Gebäudes gemacht werden. Die Universität wird daher aufgefordert, sich bezüglich der Pläne zur Einrichtung (Möblirung) der Bibliothek mit dem Architekten Stanicky in's Einvernehmen zu setzen und die Pläne samt Kostenüberschlag dem Minister zu unterbreiten; ferner soll von jenen überzähligen Bücher-Exemplaren (Doubletten), die nicht notwendig sind, ein Verzeichniß gemacht und dem Minister samt Vorschlägen über die Verwendung dieser Doubletten unterbreitet werden. Die uneingegebenen Bücher sollen mittlerweile gebunden und die fehlenden Theile von Werken ersetzt werden. Die ausgeliehenen Bücher sollen in die Bibliothek abgeliefert werden. Der Bücherkatalog soll revidirt und ein Verzeichniß von jenen Werken gemacht werden, die in den einzelnen wissenschaftlichen Fächern fehlen; ferner soll die Universität einen Kostenüberschlag dieser möglichst antiquarisch anzuschaffenden Bücher machen, damit die erforderliche Summe in das Budget für 1875 aufgenommen werden könne. Ueber die Zahl und Befolgung der Beamten und Diener sollen gleichfalls Vorschläge gemacht werden. Schließlich gibt der Minister be-

kannt, daß er demnächst behufs Studiums der fraglichen Ausstattungs- und Einrichtungsarbeiten einen Fachmann an auswärtige vorzügliche Bibliotheken entsenden werde.

[Wer soll Desak's Ideal sein?] Die letzte Nummer des „Magyar Allam“ gibt Franz Desak den weisen Rath, er möge sich an Palacky ein Muster nehmen, der Professionen mitmache und die Ultramontanen vertheidige. Hiezu macht „Pestl Naplo“ folgende Bemerkung: „Der „M. A.“ verschweigt natürlich, daß wegen dieser feudal-ultramontanen Tendenz der Altzechen die liberale Partei der Jungzechen entstanden ist; aber hievon abgesehen, gehört keine alltägliche Bornirtheit dazu, daß ein ungarisches Blatt Franz Desak ein Haupt der panslawistischen Reaktion als Muster empfiehlt. Es scheint, daß „M. A.“ auch hiezu von der Wiener Runtiat, der eifrigen Beschäherin der Altzechen, inspirirt worden ist; diese Runtiat betriegt im „M. A.“ fortwährend den ungarischen Klerus und die ungarische Verfassung.

[Zu den Kommunalwahlen.] Aus der Theresienstadt ist uns die nachstehende Mittheilung zugegangen:

Von Seite des vierten hauptstädtischen Bezirkes (obere Theresienstadt) wurden in der gestern abgehaltenen Sitzung in die betrefis der hauptstädtischen Wahlen gebildete Centralkommission als ordentliche Mitglieder entsendet: Johann Radoczka, Franz Dobos, Joseph Lördl, Stephan Balassa, Johann Wérb; als Ersatzmitglieder: Dr. Joseph Wójlay, Anton Kömp, Dr. Julius Böte.

[Der Erzbischof von Erlau, Johann Samassa] ist, wie ein Telegramm des „V. N.“ meldet, bereits in seinem Sitze angelangt; der Kirchenfürst hat den Tag seiner Ankunft in Erlau durch eine eblenhandlung verewigt, indem er für die Nothleidenden der Erlauer Diöcese fl. 12,500 gesendet hat. Am 25. d., Vormittags, haben die Kommunitats-, Stadt- und Militärbehörden unter Führung des Obergespanns, des Bürgermeisters und der Obersten des dort stationirten gemeinsamen und Honved-Militärs ihre Aufmerksamkeit bei seiner Eröffnung gemacht. Nachmittags empfing der Bischof die Mitglieder des Kapitels und die zahlreich herbeigeströmten Geistlichen. Allgemeine Begeisterung erregten die auf die Begrüßung ertheilten Aeußerungen des Erzbischofs, in welchen sich der religiöse Geist eines eifrigen Prälaten mit dem Patriotismus eines treuen Landesbürgers harmonisch vereinte. Die Trauertage Erlaus haben ein Ende, sein Erzbischofsstift erstrahlt wieder in neuem Glanze.

[Todesfall.] Frau Vertha Jörzy, geborene Agneta, ist nach schweren Leiden am 24. d., im 27. Lebensjahre, gestorben. Die Beerdigung der früh Verbliebenen hat vorgekern, Samstag, Nachmittags 5 Uhr, stattgefunden.

[Der Silberagiozuschlag] wird im Monate November l. J. an allen zur Einhebung derselben berechtigten und von diesem Rechte Gebrauch machender Eisenbahnen im Gebiete der ungarischen Krone mit 5pEt. zu berechnen sein.

[Habilitation.] Der Kultus- und Unterrichtsminister hat den Assistenten der Rechtsakademie Wilhelm Horn in Folge seiner Habilitation als Universitäts-Privatdozent für politische Wissenschaften in dieser Eigenschaft bestätigt.

[Jubiläum eines Kirchenfürsten.] Der Siebenbürger Bischof Michael Fogarassy wird den 28. d. in Karlsburg sein 50jähriges Priester-Jubiläum feiern, bei welcher Gelegenheit er, wie „M. Polgar“ erfährt, für Unterrichts-zwecke eine Stiftung von 100,000 fl. machen wird. Diese Summe soll die erste Grundlage zur Errichtung eines Lyceums in Karlsburg bilden.

[Die Kommission zur Prüfung der Nationaltheater-Rechnungen] hat Samstag, den 28. d. ihre konstituierende Versammlung gehalten, und nachdem sie Nikolaus Felety zum Präses und Arpad Berczil zum Schriftführer gewählt, sofort die Sitzung der ihr zur Verfügung gestellten Akte begonnen. Die Kommission wird täglich eine Sitzung halten.

[Der Nothstand in der provinzialisirten Militärgrenze.] Aus Alt-Orsova wird dem „V. N.“ geschrieben: Von Karansebes bis Orsova war die Ernte in Folge anhaltender Dürre außerordentlich schwach; eine Fläche von 1600 Quadratklafter trug anstatt 15-20 Metzen kaum 2-4 Metzen Mais; von Weizen und Roggen brachten wir kaum die Ausfaat ein. Fischen, Kartoffeln, Kraut und andere Gartengewächse sind beinahe gar nicht gemachsen. Der Vorrath von 10 bis 12 Seelen zählenden Familien wird kaum bis Ende November ausreichen. Futter ist wenig und in Folge der Dürre kraftlos; da es keine Weide gibt, so müssen wir das Vieh schon jetzt mit Heu füttern, als ob es Winter wäre. Wenn die Regierung nicht rechtzeitig Maßregeln zur Abwendung des Elends trifft, so wird der Hungertod unter der Bevölkerung noch größere Verheerungen anrichten als die Epidemie. Damit die drohende Kalamität vermieden und besonders die Grenzwohner von vollem Vertrauen gegen die Regierung erfüllt werden, müssen die schwebenden politischen Fragen möglichst beseitigt, die Konzeßion von Baue der Lemesvár-Orsovaer Bahn müßte ertheilt werden, denn in der Waladei wird die Eisenbahn bis Becrorova (die nächste Grenzortschaft) gebaut. — Diese Eisenbahnlinie ist bereits im Jahre 1858 aufgenommen und 1871 bis 72 vermesen worden; der Ausbau ist von Sr. Majestät, ferner von den Ministern Kertapoly, Tresort und Szende zugesagt. Bisher ist es aber leider nur beim Versprechen geblieben. Die Einwohnererschaft kann nur dann Vertrauen gegen König und Regierung haben, wenn die gegebenen Versprechen zu Handlungen werden. Auf die Kommunikation zu Lande muß mehr Aufmerksamkeit verwendet werden, denn hier reist man Sommer und Winter, Tag und Nacht. Zur Sprengung des Eisernen Thores müssen 6-10 Millionen verwendet werden, trotzdem man den Strom nur im Sommer und bei günstiger Witterung befahren kann. Wenn keine Eisenbahn gebaut wird, dann möge die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft für die Abwendung der allgemeinen Noth Sorge tragen, denn diese Gesellschaft steht, wie man sich in Orsova allgemein ersieht, der Eisenbahnkonzeßion im Wege.

[Noththätigkeits-Konzert.] Aus Wien, 26. d., wird über das zu Gunsten der in Ungarn durch die Epidemie

halten. Verkäufe: 3600 Ztr. Smyrna und Anatolien zu fl. 12.50, 15, 3400 Ztr. Gols und Morea zu fl. 8-10.50 per Ztr.

Budapest, 27. Oktober. Effekten-Geschäft. Diese Woche beginnt in gleicher Flaubeit wie die Vorwoche und bei sehr geringer Kauflust in beschränktem Verkehr.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie in unserem Morgenblatt notirt. Getreide. In Weizen war heute das Ausgebot flüchtig, aber auch die Kauflust besser, reine Waare fest behauptet.

Woggen sehr matt. Begeben wurden: 500 Megen 79 bis 80 Pfd. mit 5 fl. 5 kr. per Kasse. Gerste. Malzwaare behauptet, Futterwaare 10 kr. billiger.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Sternowitz, 25. Oktober. Bei der heute vorgenommenen Reichsrathswahl in der Handelskammer wurde der Vizepräsident Jfal Rubinkstein mit 12 von 16 Stimmen gewählt.

Paris, 25. Oktober. In der heute stattgehabten Versammlung der bonapartistischen Deputirten wurde der Beschluß gefaßt, in formeller Weise gegen die monarchischen Restaurationprojekte zu protestiren und eine Kommi-

sion ernannt um das Sitzungs-Protokoll zu verassen. Man versichert, daß die Verammlung 25 Beitrittserklärungen erhalten habe, es wurde jedoch noch keine Liste veröffentlicht.

Paris, 26. Oktober. Die republikanischen Journale melden, daß die ehemaligen dreißig Deputirten von Elsch-Votbringen, welche nach dem Friedensschlusse ihre Demission gegeben haben, eine Kollektiv-Adresse an die Nationalversammlung unterzeichneten, in welcher sie dieselbe bitten, die Republik aufrecht zu erhalten.

Wien, 27. Oktober. Die Journale „Observatore“ und „Voce della Verita“ dementiren die Nachrichten des Journals „Memorial“ über Chambord's Note an die europäischen Kabinette bezüglich seiner politischen Ansichten; als Beweis reproduzirt „Observatore“, welcher die Existenz einer solchen Note leugnet und dieselbe als eine Beleidigung des Charakters des Grafen Chambord erklärt, ein Schreiben Chambord's an Billemain vom 25. Januar 1870, in welchem sich derselbe mit ihm über die Prospektur: „Frankreich's Kaiserthum und Papstthum“ freut und seine Ansichten über die Pflichten Frankreichs, das Papstthum zu vertheiligen, hinzufügt.

Wien, 27. Oktober, 10 Uhr 10 Min. (Geldmarkt.) Kreditaktien 199.50, Anglo-Austrian 117.—, Allg. Baubant 23.—, Anglo-Baubant 79.25, Watt.

Wien, 27. Oktober, 10 Uhr 35 Min. (Börse.) Kreditaktien 200.—, Anglo-Austrian 118.—, Staatsbahn 315.—, Lombarden 153.—, Anionbant 107.—, Allgem. Baubant 23.25, Anglo-Baubant 82.—, Besser.

Berlin, 26. Oktober, 4 Uhr — Min. (Abend-Sozietät.) Staatsbahn 185, Lombarden 89.75, Kreditaktien 118.75, Wenig Geschäft, Anfangs matt, Schluß fester.

Frankfurt, 26. Oktober. (Abend-Sozietät.) Deutscher Reichsbahn 206.25, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 323.50, Lombarden 156.—, Galizier 209.—, Papier-Rente 59.—, Silber-Rente 63.—, Oesterr. Bankaktien 929.—, Watt, schwach, Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 207.—, Bessern.

Paris, 24. Oktober. (Original-Börsenbericht.) Die schlechten Aussichten der Fusionpartei haben heute eine starke Bauffe hervorgerufen. Die Rente verlor 40 bis 70 Centimes; der Kurs von 93 wurde verloren. Die Spekulation beginnt die Vorbereitungen zur Liquidation, die sich als sehr schwierig antündigt. Die Bauffe der Rente wirkte auf die Effekten, welche fast sämmtlich eine mehr oder minder bedeutende Einbuße erlitten. Oesterr. Staatsbahn jedoch und italienische Rente waren etwas fester. Sperr. Italiener 58.20, Oesterr. 92.15, Anlehen 92.70, Watt 4260, Sperr. Italiener 58.20, Oesterr. 92.15, Lombarden 350.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Singelendet.*

B. Egger's Filiale,

Best, Dorotheagasse 9. Uebernahme von Einrichtungen des elektromagnetischen, sowie die des Aufstrich-Handtelegraphen für Hotels, Fabriken und Privatwohnungen bei jedjähriger Garantie der Apparate. Lieferung von Lautwerke, Morse-Schreibapparaten etc. für Eisenbahnen. 7506

Stück-Kohle,

beste Sorte, in Keller gelegt sammt Zufuhr pr. Zentner 70 kr. offerirt die Salgo-Tarjaner Kohlen-Agentie Ullösterstrasse 3. 2484 Repräsentanz J. Prokopetz. Granzsch, schick sammt Zustellung ins Haus 20 fl. pr. Masten.

Ich beehre mich, hiemit anzuzeigen, daß ich in dieser Saison wieder von zwei der größten

englischen Teppichfabriken

den alleinigen Verkauf für Ungarn erhalten habe, und sind bereits die neuesten Muster in reichhaltiger Auswahl bei mir vorräthig. Die Anfertigung von Teppichen in jedweder Größe, sowie Zimmerabsperrungen werden von mir in bisheriger Weise übernommen und auf das billigste berechnet. Auch unterhalte ich von jetzt ab ein großes Lager von neuesten Modellen.

Johann Foll, Best, Göttergasse Nr. 3.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Deutsches Theater in Budapest,

unter Leitung des Direktors Friedrich Strampfer. Montag, den 27. Oktober 1878. Erste Gastvorstellung des Herrn S. A. Senger vom Stadttheater in Wien.

Graf Essex.

Trauerspiel in 5 Akten. Dienstag, den 28. Oktober 1878. Gastvorstellung des Herrn N. A. Senger und Fräulein Clara Ungar.

„Maria und Magdalena.“ Schauspiel in 4 Akten. In Vorbereitung: Der Kamj um's Dasein. Schauspiel. Die einzige Tochter. Lustspiel.

Fürst's Theater. (Bermineplatz Nr. 6.)

Zum 4 Male: Goldchignon. Komische Operette in 3 Akten. Musik von Emile Jonas. Anfang um 7 Uhr.

Wiener Börsenkurse vom 25. Oktober.

Table with columns for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Gründl. Obligationen', 'Andere öffentliche Anleihen', and 'Aktien von Banken'. It lists various financial instruments and their corresponding market values.

Table with columns for 'Geld', 'Waare', and 'Börse'. It provides detailed market data for various commodities and securities, including prices and exchange rates.

Table with columns for 'Geld', 'Waare', and 'Börse'. It continues the market data from the previous table, listing prices for different types of goods and financial instruments.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Paul Waldstein.

Druck des Gebrüder Deutlich, etc.